Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark (incl. illustr. Familienzeitung und landw. Mittheilungen). Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3½ Uhr.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratentheils pro Zeile 40 Pf.

№ 92. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Dienstag, 21. April. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard. 1885.

Die Berufung gegen die Strafkammerurtheile.

I.

Die Gesetzesarbeiten, welche die Wiedereinführung der Berufung gegen die Strafkammerurtheile bezwecken, nehmen im Allgemeinen einen erfreulichen Fortgang. Der Gegenstand hat bereits dreimal den Reichstag beschäftigt, die gestellten Anträge fanden auf allen Seiten des Hauses sympathische Aufnahme, und ging der Reichstag über dieselben erst dann zur Tagesordnung über, als der Staatssekretär im Reichsjustizamt die Erklärung abgab, daß die Reichsregierung einen Gesetzentwurf darüber vorzulegen beabsichtige. Nunmehr hat auch der Bundesrath einen Gesetzentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen der Gerichtsverfassungsgesetzes sowie der Strafprozeßordnung in erster Lesung berathen und dem Ausschuß für Justizwesen überwiesen. Dieser Entwurf erkennt als den der Reform bedürftigsten Punkt die Berufung gegen die Strafkammerurtheile an.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß von den Reichsjustizgesetzen die Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877 am wenigsten für ein mustergiltiges und definitives Werk angesehen werden konnte und am schwächsten den Angriffen einer abfälligen Kritik gegenüberstand. Als eine der fühlbarsten Lücken erwies sich die Inappellabilität der Strafkammerurtheile. Es sind nun im Wesentlichen zwei Punkte, auf die sich die Bestrebungen auf Wiedereinführung der Berufung stützen. Es wird mit Recht geltend gemacht, daß der Angeschuldigte, welchem in den meisten Untersuchungen ein Vertheidiger überhaupt nicht oder doch nicht vor Eröffnung des Hauptverfahrens zur Seite steht, erst durch den Gang der Hauptverhandlung, ja erst durch den Inhalt des Urtheils von dem Umfang der wider ihn erhobenen Anklage und von den zur Unterstützung derselben beigebrachten Thatsachen genaue Kenntniß erhält, also oft erst nach Fällung des Urtheils in die Lage kommt, sich mit Erfolg zu vertheidigen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß statistisch erwiesen ist, daß da, wo die Berufung eingeführt worden ist, die Gerichte zweiter Instanz sehr häufig die Urtheile erster Instanzen abändern. Es sei an dieser Stelle auf die Zusammenstellung Bezug genommen, welche Rechtsanwalt Dr. Belmonte in der neuesten Nummer der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Das Tribunal" auf Grund der amtlichen Deutschen Justizstatistik für 1881 darüber mittheilt, wie viel schöffengerichtliche Urtheile, gegen die bekanntlich Berufung zulässig ist, durchschnittlich auf Grund eingelegter Berufung abgändert worden sind. Hiernach kamen im Jahre 1881 auf je 1000 Urtheile der ersten Instanz (Schöffen- resp. Amtsgericht) 49 Urtheile der zweiten Instanz (Landgericht), und von diesen letzteren hoben 20 Urtheile diejenigen der ersten Instanz auf. Die Sache stellte sich in den verschiedenen Oberlandesgerichtsbezirken so verschieden, daß im Bezirk Rostock auf 1000 Urtheile der ersten 77 Urtheile der zweiten Instanz und unter letzteren 38 aufhebende fielen, während in Oldenburg auf 1000 Urtheile erster Instanz 23 zweiter, darunter nur 9 aufhebende, in Braunschweig 22, darunter 13 aufhebende kamen. Im Ganzen waren von je 100 Erkenntnissen der zweiten Instanz im ganzen Reich 41, in Berlin 36, in Braunschweig 58, also über die Hälfte, aufhebend. Es wurden dort in 103 Erkenntnissen der Berufungsinstanz 60 Erkenntnisse der ersten Instanz aufgehoben, 42 bestätigt. Ebenso wurden in Colmar 223 Urtheile aufgehoben, 204 bestätigt, während in Berlin 1263 aufgehoben, 2208 bestätigt, im ganzen Reiche 13361 aufgehoben und 19095 bestätigt worden sind.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, an den Reichskanzler folgende Allerhöchste Ordre gerichtet:

Ich habe aus Ihrem Berichte vom 4. d. M. zu Meiner Freude ersehen, daß von einem aus Deutschen aller Stände bestehenden Comité durch Sammlungen im ganzen deutschen Reiche die Summe von 12 000 ℳ aufgebracht und aus Anlaß Ihres 70jährigen Geburtstages am 1. April d. J. Ihnen an diesem Tage für öffentliche Zwecke zur freien Verfügung gestellt worden ist. Ihrem Antrage entsprechend, will Ich Sie hierdurch gern ermächtigen, jene obige Summe, sowie die noch zu erwartenden, gegenwärtig noch ausstehenden weiteren Ergebnisse der Sammlung anzunehmen, und überlasse Ihnen, Mir seiner Zeit von Ihrer Absicht über die Verwendung der Spenden Mittheilung zu machen.

Berlin, den 9. April 1885.

(ges.) Wilhelm.
(gges.) v. Boetticher.

Der Reichstag setzte am Sonnabend in seiner 80. Plenarsitzung die Berathung der Zolltarifnovelle fort. Die Position der Vorlage, welche eine Zollerhöhung für gebrannten Cacao verlangt, wurde wegen der Frage der Exportbonifikation für Cacaopräparate an die Tarifkommission gewiesen; der Waarenzoll wurde von 100 auf 150 ℳ, der Zoll für Austern, Hummern und Schildkröten von 24 auf 50 ℳ erhöht. Bezüglich der Steine und Steinwaaren wurden die Anträge der Vorlage genehmigt. Ueber den Schieferzoll erhob sich wiederum eine längere Diskussion. Die Vorlage schlug für Dachschiefer, rohe Schieferplatten und rohen Tafelschiefer eine Erhöhung des Zolles von 50 ₰ auf 1 ℳ vor, Abg. Graf Stolberg-Wernigerode beantragte Erhöhung für Dachschiefer und rohe Schieferplatten 1 ℳ 50 ₰, sowie die Anmerkung „Dachschiefer, rohe Schieferplatten und roher Tafelschiefer seewärts eingehend 50 ₰." Dieser Antrag wurde vom Hause mit 128 gegen 95 Stimmen angenommen. Um 4¾ Uhr vertagte das Haus die Fortsetzung der Berathung auf Montag 12 Uhr.

In der Sonnabend-Sitzung der Zolltarif-Commission theilte zunächst der Regierungskommissar Geheimrath Schraut den bekannten neuesten Beschluß des Bundesrathes mit, wonach der niedrige Getreidezollsatz auch auf solche Waaren Anwendung finden soll, welche über Häfen des Zollauslandes eingeführt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß aus der Zeit vor dem 15. Januar d. J. Thatsachen vorliegen, aus welchen hervorgeht, daß die Waaren schon damals zur Einfuhr in das Zollinland bestimmt waren; der Commissar bemerkte noch, daß bei der Umladung im Hafen nur die Lagerung, aber nicht eine kontrolirte Umpackung ausgeschlossen sei. Seitens der Kommission wurde allseitig anerkannt, daß hiernach Differenzen nicht mehr beständen. Auf Antrag des Abgeordneten Graf Stolberg wurde demnächst mit Einstimmigkeit beschlossen, dem Reichstag vorzuschlagen, in das Zolltarifgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach der Nachweis über den Vertragsabschluß durch alle in der deutschen Zivilprozeßordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden kann, die Ansprüche binnen 4 Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes anzumelden sind und im Falle des Nachweises die gezahlten Mehrbeträge zurückzuerstatten sind. Eine weitere Bestimmung des Gesetzes soll dem Inhalte des gedachten Bundesrathsbeschlusses entsprechen.

Die Commission zur Vorberathung des Huene'schen Gesetzentwurfs hat am Sonnabend den letzteren vorbehältlich einiger noch vorzunehmender Abänderungen angenommen. Nach Mittheilung des Finanzministeriums stellt sich bisher der Anheil Preußens an den Getreide- und Viehzöllen folgendermaßen:

Nach dem Durchschnitt der vier Jahre 1881 bis 1884 hat die jährliche Einnahme betragen: für Getreide 19830614 ℳ, Viehzölle 4237107 ℳ, zusammen 24067721 ℳ; davon geht ab der nach Maßgabe der Bevölkerung auf Luxemburg und Jungholz fallende Theil 110000 ℳ, dagegen treten hinzu der verhältnißmäßige Theil der Aversen von Zollausschüssen mit 515000 ℳ, so daß sich die Einnahmen zusammen auf 24472721 ℳ belaufen. Davon berechnet sich der Antheil Preußens nach dem Verhältniß der Bevölkerungszahl zu 14758658 ℳ.

Nach dem Durchschnitt der 3 Jahre 1882 bis 1884 hat die jährliche Einnahme betragen: a) von Getreide 20838081 ℳ, b) an Vieh 3186233 ℳ, Summa 25024314 ℳ. Davon geht ab: der nach Maßgabe der Bevölkerung auf Luxemburg und Jungholz fallende Theil 118000 ℳ, bleiben 24906314 ℳ. Hierzu tritt: der verhältnißmäßige Theil der Aversa für die Zollausschüsse 536000 ℳ, zusammen 25442314 ℳ. Davon berechnet sich der Antheil Preußens nach dem Verhältniß der Bevölkerung vom 1. Dezember 1880 zu 15343387 ℳ.

Der § 4 hat jetzt folgende Fassung erhalten:

8]

Auf dem Kriegspfade.

Nach den Ueberlieferungen einer Kosakenfamilie

von Georg Kasack.

(Fortsetzung.)

Es war eine herrliche Nacht, die nach kurzer Dämmerung hereinbrach. In der matten Beleuchtung der nächtlichen Gestirne erschien die weite Steppe, die sich vor dem Lager ausbreitete, wie eine unendliche dunkle Wasserfläche, während der nahe Wald einer dunklen Felsenmauer glich. Kein Windhauch bewegte die laue Luft — Jefrem schlief dicht an dem Verhaue und träumte von seiner in der Ferne weilenden Geliebten. Ein leichtes Geräusch, wie von vorsichtig gebrochenem Gestrüpp, weckte ihn, doch konnte er sich nicht sogleich ganz der Gewalt des Schlummergottes entziehen; er bemerkte indeß trotz seiner Schlaftrunkenheit eine dunkle Gestalt, die zwischen den vorsichtig auseinander gebogenen Zweigen des Verhaues dicht neben ihm erschien. — Schon öffnet er den Mund, um einen Alarmruf auszustoßen, als er sich von weichen Armen umfaßt und auf sein Lager zurückgedrückt fühlt. — Noch ist er so betäubt, daß er kaum Widerstand zu leisten vermag. Wie im Traum fühlt er einen warmen Athem an seinem Gesicht und hört die Worte: „Fliehe! fliehe! morgen seid Ihr Alle todt!" —

Als er, völlig ermuntert, sich aufrichtete, war die geheimnißvolle Gestalt verschwunden, und wie er auch umherspähte, weder im Lager selbst, noch auf der weithin sich ausdehnenden Fläche war ein lebendes Wesen, oder auch nur ein Anzeichen eines solchen zu bemerken. Schon wollte er sich überreden, er habe geträumt, als sein Blick auf einige, sichtlich mit großer Vorsicht von der grünen Mauer losgelöste Zweige fiel, und auf eine Oeffnung in derselben, groß genug, um zur Noth einem Menschen das Durchschlüpfen möglich zu machen. Wer mochte ihn wohl gewarnt haben? Seine burätische Freundin?! Wer konnte es sonst sein? — Und die Warnung dieser Freundin war wohl zu berücksichtigen. —

Ohne zu zaudern, weckte er daher den Führer und theilte ihm das eben Erlebte mit. Unverzüglich wurden die Posten verdreifacht und Alle waren auf ihrer Hut.

Am folgenden Morgen erschienen wirklich 60 Buräten unter Führung zweier Fürsten vor dem Lager, und baten um Einlaß, da sie den Tribut zu entrichten kämen. Sie mußten Bogen und Pfeile, sowie die andern Waffen, vor dem Eingange in das Lager niederlegen, und erschienen vor Beketow, der, um ihnen zu imponiren, sie auf kostbaren Fellen sitzend, von seinen, auf ihre Waffen gestützten Leuten umgeben, empfing und mit Herablassung ihre Begrüßung erwiederte. — Jetzt legten die Buräten auch den Tribut vor ihm nieder, dessen Anblick genügte, um den vollen Zorn Beketow's und aller Kosaken hervorzurufen. In der That nur um die Russen zu höhnen, konnte man diese erbärmlichen, schäbigen fünf Sommerzobel und das werthlose, verblichene Fell eines Rothfuchses gebracht haben! Wild fuhr Beketow auf und drohte heftig mit dem Zorn des mächtigen Zaren. Doch nicht demüthig nahmen die Buräten seine Worte hin; blitzschnell fuhren ihre Hände unter die weiten Gewänder und 60 spitze Messer funkelten in den Strahlen der Sonne. Turaja's Warnung war jedoch nicht vergessen worden; jeder Kosak hatte seine Waffe zur Hand, und als der Pulverrauch ihrer Schüsse sich verzogen hatte, sah man nur noch einen dichten Knäuel Brust an Brust mit einander kämpfender Menschen. Nicht lange dauerte das Gefecht. Die Buräten fielen, schon durch die Gewehrsalve aus solcher Nähe decimirt, fast alle unter den Streichen der erbitterten Russen und Tungusen, und nur wenigen gelang es, sich durch die Flucht zu retten. — Als Beketow seine Leute musterte, fand er, daß einer seiner Gefährten verwundet, und drei Tungusen getödtet waren. Mit Schmerz erblickte er unter den Letzteren auch Lipka, der so treu zu den Russen gehalten hatte. Doch die Lage der kleinen Schaar hatte sich durch diesen Sieg nicht gebessert. Noch hatte man die Leichen nicht aus dem Lager entfernt, als auch schon die Steppe sich von allen Seiten belebte, und Tausende von Pferdehufen die Erde erbeben machten. Wild jagten die Buräten heran, Hunderte von Pfeilen durchsausten die Luft, und nur Dank der eigenthümlichen grünen Festungsmauer und der Kaltblütigkeit der an Gefahren gewöhnten Krieger gelang es, diesen ersten Anprall zurückzuschlagen. Doch die Mongolen sammelten sich zu neuem Angriff, und für die Dauer hätte die kleine Schaar sich nicht der Uebermacht zu erwehren vermocht. Beketow verzagte indeß nicht und traf seine Anordnungen. — Ein mächtiges Feuer wurde entzündet, und als die Feinde zu neuer Attaque heransausten, und ihre Reihen abermals, durch das wohlgezielte Feuer der Kosaken und die sicheren Bogenschüsse der Tungusen in Verwirrung gebracht worden waren, stürmten die Belagerten, in der Rechten die Waffe, in der Linken mächtige Feuerbrände, aus ihrer Verschanzung hervor, und vermehrten durch das Räthselhafte und Unerwartete ihres Beginnens die Verwirrung. Die Pferde, erschreckt und geblendet, bäumten sich und gehorchten den Reitern nicht mehr; und rechts und links stürzten dieselben, getroffen von den Streichen der Ausfallenden, oder von den eigenen Pferden abgeworfen, während die letzteren geschickt von den Russen und ihren Genossen eingefangen wurden.

In wilder Panik hatten die Mongolen sich zur Flucht gewandt, ehe sie aber noch so recht die Situation überschauen und sich zu neuem Kampfe sammeln konnten, hatten sich ihre Gegner schon beritten gemacht und sprengten der Lena zu. — Unaufhaltsam jagten sie auf den ausdauernden Mongolenpferden auf den Tungusen wohlbekannten Wegen der Tutura zu, von den Feinden nur bis zum Walde verfolgt, in den diese sich nicht hineinwagten, und erreichten endlich nach einem fast 24stündigen Parforceritt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0001

§ 4.

Bis zum Erlasse eines die Verwendungszwecke endgiltig regelnden Gesetzes sind die überwiesenen Summen zur Erfüllung solcher Aufgaben zu verwenden, für welche Seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern oder durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden.

In denjenigen Landkreisen, in welchen die überwiesenen Summen nach Abs. 1 nicht Verwendung finden, können die nicht verwendeten Beträge unter Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde durch Beschluß des Kreistages verwandt werden:

a. zur Entlastung der Schul- bezw. engeren Kommunalverbände hinsichtlich der Schullasten, insbesondere auch zur Aufhebung oder Minderung des Schulgeldes in den Schulen, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen,
b. zur Gewährung von Beihülfen an die Ortsarmen-Verbände, insoweit nicht die Landarmen-Verbände dazu verpflichtet sind.

Kommt ein solcher Beschluß zu den Zwecken Abs. 2a und b nicht zu Stande, so sind die nicht verwendeten Beträge an die Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) des Kreises unter Festhaltung des § 3 Absatz 1 festgesetzten Maßstabes zu überweisen.

Diese Untervertheilung erfolgt durch die Kreis-Ausschüsse bezw. Kreiskommissionen und wird in den Kreisblättern publizirt. Gegen die Richtigkeit der Untervertheilung haben die einzelnen Gemeinden binnen 2 Wochen von dem Tage ab, wo das betreffende Kreisblatt ausgegeben ist, die Beschwerde an die zuständige Aufsichtsbehörde.

Für die Verwendung der auf die Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) unvertheilten Beträge finden die Bestimmungen der Abs. 1 und 2 entsprechende Anwendung."

Ausland.

Frankreich. Ein Telegramm des Generals Brière de l'Isle vom Freitag sagt, im Laufe des vorhergehenden Tages hätten sich chinesische Unterhändler bei den Vorposten von Kep eingestellt, um die Versicherung abzugeben, daß die Briefe des Generals Brière dem kommandirenden General von Langson zugesandt worden seien; am Abende dieses Tages hätten französische Emissäre ein Zurückgehen der Chinesen nach Norden konstatirt; vor Chu hat sich nichts Neues ereignet, er (Brière) fahre fort, die Piratenbanden in der Gegend von Sontay und Bachat zu unterdrücken.

Der französische Gesandte für China Patenötre ist vom Ministerpräsidenten Freycinet angewiesen worden, sich nach Tientsin zu begeben und an den Verhandlungen mit China theilzunehmen. Der jüngste Angriff der Chinesen auf Kep ist lediglich den Schwierigkeiten zuzuschreiben, mit denen die Uebermittelung von Befehlen an die Befehlshaber der chinesischen Truppen verbunden ist, die Ausführung der Friedenspräliminarien wird dadurch in keiner Weise beeinflußt werden.

Die Ernennung Cavaignac's zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ist nunmehr erfolgt.

Britisches Reich. In einem vom Sonnabend datirten, an den Verein für ein internationales Friedens- und Schiedsgericht gerichteten Schreiben nimmt Gladstone Akt von der durch diesen Verein beschlossenen, eine schiedsrichterliche Entscheidung betreffenden Resolution, erklärt aber gleichzeitig, er wisse keinen Grund, weshalb eine ehrenhafte Entscheidung nicht auch auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege solle erreicht werden können.

Belgien. Der „Etoile belge" meldet vom 18. d. M. das Kabinet habe beschlossen, am nächsten Dienstag den Kammern den Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den König zur Annahme der Souveränetät über den Kongostaat ermächtigt. Die Majorität in beiden Kammern sei gewillt, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen.

Rußland. Der Reichsrath hat das Kapitalrentensteuergesetz, wie schon gemeldet, nur im Prinzip genehmigt. Nach dem „Herold" würden die weiteren auszuarbeitenden detaillirten Bestimmungen sich auf die Coupon steuer beziehen. Der „Herold" sagt, die im Auslande kontrahirten oder wie bei den Wladikawkas-Obligationen mit einem bestimmten Prozentsatz garantirten Anleihen sollen von der Steuer nach englischem Modus unter Abnahme eines Affidavitzertifikats befreit werden.

Dem Vernehmen nach ist das Gutachten des Reichsraths genehmigt worden, daß in den Elementarschulen des Zarthums Polen die russische Sprache als Unterrichtssprache, ausgenommen für den Religionsunterricht der ausländischen Konfessionen Angehörigen, also auch für den katholischen Religionsunterricht, eingeführt werde. Die Muttersprache bleibt Lehrgegenstand. — Die Methodiusfeier hat am Sonnabend begonnen. An der Prozession von der Kasankathedrale nach der Isaackskirche nahmen Theil: die Geistlichkeit, darunter der montenegrinische Bischof Ban, der bulgarische Bischof Kliment, die Munizipalität, die Gewerke, der slavische Wohlthätigkeitsverein, ruthenische Vertreter, ruthenische Bauerndeputirte und eine Deputation der hier lebenden Czechen. Die Straßen, durch welche die Prozession sich bewegte, waren festlich geschmückt, der Andrang des Volkes sehr groß. Dem Festgottesdienste in der Isaakskirche wohnten der Kaiser, die Kaiserin, alle zur Zeit hier weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Hofstaat, die Spitzen der Civil- und militärischen Behörden, der serbische und der griechische Gesandte bei. In allen übrigen orthodoxen Kirchen fanden Festgottesdienste, in den Schulen feierliche Akte statt. Das Militär ist vom Dienste dispensirt.

Serbien. Die Skupschtina ist am Sonntag vom König in Nisch mit einer Thronrede eröffnet worden, welche zunächst der Reise des Königs zu den Manövern in Oesterreich und der demselben vom Kaiser Franz Joseph gewährten Gastfreundschaft gedenkt, was auch dem Ansehen Serbiens förderlich gewesen sei. Die Thronrede erwähnt ferner den Besuch des Königs von Rumänien in Belgrad als einen Beweis für die guten, zwischen den beiden Nachbarstaaten bestehenden Beziehungen. Was die getrübten Beziehungen zu Bulgarien anlange, so liege es leider nicht an dem Könige und an der serbischen Regierung, wenn eine Beseitigung der Ursachen zu dieser Trübung noch nicht stattgefunden habe. Nach Aufzählung der zur Berathung bestimmten, verschiedene Kreditforderungen und Reformen betreffenden Vorlagen schließt die Thronrede mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß die Skupschtina ihre Arbeiten in demselben Geiste erledigen werde, von welchem dieselbe in der vorigen Session geleitet worden sei. — Die Thronrede wurde von der Skupschtina sehr beifällig aufgenommen.

Von den durch die Skupschtina für das Präsidium gewählten Kandidaten hat der König am Sonnabend den früheren Finanzminister Pavlovics zum Präsidenten und Uros Knezevics zum Vizepräsidenten ernannt.

Die Cyrill- und Methodiusfeier ist am Sonnabend auch im ganzen Königreiche Serbien begangen worden, der König wohnte dem Gottesdienste in der Kathedrale zu Nisch bei.

Egypten. Einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Kairo vom 18. d. M. zufolge verlangt die französische Regierung, daß ihr innerhalb zweier Tage eine Antwort auf ihre Forderung in Betreff der Wiedereröffnung der Druckerei des „Bosphore Egyptien" gegeben und daß der Polizei-Offizier, welcher den diplomatischen Agenten gewaltsam aus der Druckerei entfernen ließ, abgesetzt werde. Diese Forderungen werden dahin motivirt, daß der französischen Regierung die Jurisdiktion über die betheiligten französischen Journale zustehe. Die egyptische Regierung hat noch nicht geantwortet.

Zum afghanischen Grenzstreit.

Die Hochfluth der Kriegsgerüchte hat sich, da sie nicht aus nachhaltigen Quellen gespeist wurde, allmählig bis auf wenige unbedeutende Spuren verlaufen. An ihre Stelle tritt eine nüchterne Auffassung der Lage, und diese zeigt uns den Ausgleich zwischen Russen und Engländern im Lichte einer nahen und gesicherten Zukunft. Es ist der russischen Diplomatie anscheinend gelungen, das Londoner Cabinet zu überzeugen, das Rußland, indem es auf Herstellung einer festbestimmten, strategisch gesicherten Grenze seiner turkmenischen Besitzungen gegen Afghanistan hinarbeitete, damit keineswegs eine Störung der englischen Interessensphäre beabsichtigte, sondern nur die bessere Wahrung seiner eigenen. Aus der Art und Weise, wie Londoner Blätter sich mit dem Gedanken einer Einbeziehung von Pendscheh in den russischen Rayon vertraut zu machen beginnen, kann man schließen, daß die Verständigung zwischen den beiden Kabineten hinsichtlich der strittigen Grenzzone auf dem besten Wege zum Ziele ist, und daß die nach St. Petersburg ergangene Antwortnote des Londoner Auswärtigen Amtes den russischen Wünschen Rechnung trägt. Wie viel Einfluß auf die entgegenkommenden Alluren der englischen Politik durch die Berichte Sir Peter Lumsden's ausgeübt worden ist, läßt sich nur annäherungsweise errathen; wenn der englische Grenzkommissar sich aber nicht in schreienden Widerspruch zu notorischen Thatsachen setzen will, so kann er gar nicht anders, als die Uebergriffe der Afghanen verurtheilen, der Handlungsweise General Komarovs Gerechtigkeit zollen und seiner Regierung von übereilten Entschließungen abrathen. Möglich, daß Lumsden auch die Afghanen in entsprechendem Sinne beeinflußt; der Rückzug der letzteren aus der russischen Vorpostenzone trägt jedenfalls wesentlich zur Vereinfachung der Situation und zur Fernhaltung von Zwischenfällen bei, die von den Diplomaten mit Recht gefürchtet werden. Allmählig kehrt denn auch das Vertrauen wieder, gepaart mit der Zuversicht, daß die jetzigen friedlichen Aussichten den Sieg davontragen werden. Diese Hoffnung wird durch die neuesten Telegramme bestätigt:

Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Paris vom Sonnabend, nach welchem auf Befehl des Kaisers Alexander einem zur Zeit in Paris weilenden russischen Prinzen eine Depesche zugegangen sei, in der die bestimmte Hoffnung des Kaisers ausgedrückt werde, daß der Friede zwischen England und Rußland durch gegenseitige Konzessionen erhalten bleiben werde.

Dem „Standard" wird aus Tirpul vom 10. d. M. gemeldet: Nach einer hierher gelangten Meldung haben die Russen, nachdem die Afghanen sich zerstreut hatten, ihren Vormarsch eingestellt und ziehen sich jetzt anscheinend in ihre früheren Stellungen zurück. Den neuesten Berichten aus Pendjeh zufolge hat General Komarow diesen Platz verlassen. Die „Times" meldet aus Tamrud, nach einer Erklärung des Emirs von Afghanistan bei seiner Durchreise sind Verstärkungen von Kandahar nach Herat gesandt worden.

Einem Pariser Telegramm der „Agence Havas" vom 18. d. d. M. zufolge hat auch der französische Ministerpräsident Freycinet dem Ministerrathe in der afghanischen Frage Depeschen mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß die friedlichen Dispositionen das Uebergewicht zu haben scheinen.

Auch die Sprache der englischen Presse ist gemäßigter geworden. Die „Daily News" meinen, die am Freitag abgegebene Erklärung des Premier Gladstone im Unterhause sei dahin zu deuten, daß die Aussichten auf eine friedliche Auseinandersetzung mit Rußland fortdauern. Der „Standard" glaubt, die englische Regierung habe Rußland gegenüber in fast allen streitigen Punkten nachgegeben. Die neue Grenzlinie werde fast, wenn nicht sogar ganz soweit südlich gezogen werden, als die russische Regierung ursprünglich vorgeschlagen habe. Wahrscheinlich werde nur Zulfikar afghanisch bleiben. — Nur die „Times" verharren in ihrer pessimistischen Auffassung der Lage; sie schreien, während der letzten drei oder vier Tage habe sich nichts ereignet, was den Wechsel der öffentlichen Meinung rechtfertigen könnte. Selbst wenn die englische Regierung bereit wäre, nicht nur Pendjeh, sondern das ganze von den Russen besetzte Territorium aufzugeben, würde keineswegs daraus folgen, daß alle Schwierigkeiten beseitigt seien.

Das „Journal de St. Pétersbourg" vom 18. d. M. sagt in einer Polemik gegen die englische Presse: es verstehe, daß gewisse Organe derselben fortfahren, nach Krieg zu schreien und eine „Genugthuung" zu verlangen, weil die Afghanen ein Gebiet besetzten, welches ihnen nicht gehörte und darauf aus diesem Gebiete gestoßen sind, damit anerkennend, daß sie es niemals zu Recht besessen haben. Es gehöre dies zur Spezialität jener Zeitungen, besonders der „Times", welche sich einbilde, daß sie damit schrecken könne. Es wäre jedoch vorzuziehen gewesen, wenn die britischen Zeitungen bei diesem Anlaß dem Beispiel der russischen Presse gefolgt wären, welche angesichts ihrer Jugend die richtige Mäßigung bewahrt, ohne auf das Gefühl der nationalen Würde zu verzichten. Man müsse jedoch konstatiren, daß die Sprache der „Times" in diesen letzten Tagen etwas an das Brüllen eines sich beruhigenden Sturmes erinnere. Man dürfe hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo ein höflicher, wenn nicht freundschaftlicher Ton bei den Meinungsäußerungen der Presse vorherrschen werde, wenn es sich um die wichtigen Fragen handle, welche die beiden Reiche mit einander zu regeln hätten und deren Lösung ihnen auch schließlich gelingen werde, wenn man Parteileidenschaften, Aufreizungen und Gewaltthätigkeiten davon fern halte. Das Journal wendet sich alsdann gegen die Aeußerungen des Pariser „Temps" über den „Angriff" Komaroff's und gegen die Beschuldigung, daß Rußland noch im vollen 19. Jahrhundert eine eroberende Nation bleibe. Das Journal äußert sein Erstaunen über die Leichtfertigkeit Rußland zu beschuldigen, daß es Feindseligkeiten herbeiführen wolle. Wenn der „Temps" von einer erobernden Nation spreche, als ob dies eine schwere Beleidigung sei, so müsse man fragen, welche Rechtstitel zu solcher Sprache eine Nation habe, die im vollen 19. Jahrhundert Tunis, Madagaskar, Anam, Tonkin wegnehme.

Der „Neuen Zeit" zufolge hätten Oesterreich und Deutschland der Pforte erklärt, daß sie, wenn die Pforte eine englische oder russische Flotte die Dardanellen passiren lasse, dies als gleichbedeutend mit der Aufhebung des Berliner Vertrages ansehen würden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 19. April.

Se. Majestät der **Kaiser** hörte am Sonnabend Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und demnächst des Geh. Hofrath Bork und arbeitete Mittags mit dem General-Quartiermeister der Armee General-lieutenant Grafen von Waldersee und dem Militärkabinet. Vor dem Diner, welches die Majestäten allein einnahmen, machte der Kaiser eine längere Spazierfahrt.

— Zur **Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau**, die schon so vielfach commentirt wurde, schreibt man der „Kreuz-Ztg." aus Baden:

Alle Schwierigkeiten, welche dieser im Lande mit hoher Befriedigung aufgenommenen und seit Jahren geplanten Verbindung entgegengestanden haben sollen, sind nun gehoben, wenn sie überhaupt existirt haben, wenigstens in der Weise, wie die Blätter andeuteten. Dem Vernehmen nach war es der Entschluß des Herzogs von Nassau, daß er und seine Gemahlin nicht die einzige Tochter an einen jungen Fürsten hingeben wollten, ohne der gegenseitigen Zuneigung versichert zu sein, und ohne daß sich die beiden erlauchten Herrschaften schon längere Zeit vorher kennen gelernt hätten. Man erzählt sich in Karlsruher Hofkreisen, daß die Vermählung vielleicht schon im nächsten Herbst bei Anwesenheit des Kaiserpares in Baden stattfinden dürfte. Jedenfalls ist es sicher, daß der Erbgroßherzog mit dem 1. September dauernd nach Baden zurückkehren und zum Commandeur eines Regiments ernannt werden wird. Deshalb soll er noch in diesem Sommer, nachdem er die bisher in Potsdam von ihm geführte Schwadron abgegeben hat, das erste Garde-Ulanen-Regiment exerciren. Die Verzögerung der Verlobungsfeier dürfte auch mit dem, neuerdings durch eine Operation gehobenen Augenleiden des Herzogs Adolf von Nassau zusammenhängen.

— **Lebende Heringe** tummeln sich seit Mittwoch im Berliner Aquarium in dem Seewasser-Bassin neben der Bibergrotte. Das schwierige Experiment, den empfindlichsten aller Fische für das Aquarium lebend hierher zu bekommen, ist zum ersten Male gelungen. Der zarte Fisch ist nämlich nur zu erhalten, wenn er mit der Luft nicht einen Augenblick in Berührung kommt. Geschieht es, so fallen ihm die wie Goldschläger-Häutchen dünnen Schuppen ab, und der Fisch stirbt ab. Die im Aquarium befindlichen Heringe mußten deshalb unter Wasser eingefangen, beim Transport und ebenso beim Einsetzen in das Bassin vor jeder Berührung mit der Luft behütet werden. Von siebzehn Stück sind zehn lebend angekommen. Die Fische stammen aus der Ostsee bei der Insel Rügen. Dort ist der Heringsfang gegenwärtig sehr ergiebig. Der Häring ist nicht allein einer der schmackhaftesten, sondern auch einer der schönsten Fische. Er leuchtet in den herrlichsten Farben. Bald strahlt der Rücken silberklar, bald goldgrün und die Seiten blitzen purpurroth, himmelblau und silbern. Nachdem dieser erste Transport geglückt ist, wird sich Dr. Hermes selbst an Ort und Stelle begeben, um den Fang einer größeren Zahl von Heringen unter allen möglichen Vorsichtsmaßregeln selbst zu überwachen.

— Die **Amtseinführung des Prinzen Handjery**, als Präsidenten der königlichen Regierung zu Liegnitz, ist, wie wir schon neulich mittheilten, am Donnerstag Mittag 12 Uhr, in einer Plenarsitzung des Regierungscollegiums durch den Oberpräsidenten, Wirkl. Geh. Rath von Seydewitz erfolgt. Hierauf wurde das Königliche Schloß einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Herr Oberpräsident kehrte dann Nachmittags nach Breslau zurück. Auch der Herr Regierungspräsident begiebt sich zunächst wieder nach Berlin, da er die Dienstgeschäfte vorläufig noch nicht übernimmt.

— Die **Ueberführung der Leiche der Madame Hsü**, der Gemahlin des chinesischen Gesandten Hsü Ching Cheng nach China erfolgte von Berlin aus am Donnerstag Nachts. Gegen vier Uhr Nachmittags setzte sich der sechspännige Leichenwagen nach dem Lehrter Bahnhofe in Bewegung, wohin in Equipagen und Wagen der Gesandte Hsü Ching

---

ohne sich auch nur irgend eine Rast gegönnt zu haben, die Wohnplätze der Tungusen von Lipka's Stamm. — Hier gönnte Beketow seinen Leuten eine längere Rast; — selbst ruhte er indeß nicht. Bald zu Pferde, bald zu Fuß streifte er umher, meist in Begleitung Jefrem's, dessen Kenntniß der tungusischen Sprache ihm von großem Nutzen war, und so erfuhr er denn, daß von der Tutura zu den Quellen der Kirenga, in deren Gebiete einige Tungusen- und Burätenstämme lebten, ein Weg führe. In Folge dessen begann er sogleich den Bau einer Feste, „Tutursti Ostrog" (jetzt „Tutursk aja Sloboda"), die dieses Gebiet zu beherrschen bestimmt war, und in der er zehn Mann als Garnison zurückließ. Mit dem Reste bezog er Ust-Kutsk, wohin er zurückkehrte, das Winterlager.

Langweilig genug war es in diesem Winterlager. Die Russen vertrieben sich die Zeit mit verschiedenen häuslichen Arbeiten und besonders mit der Jagd, zu welchem Behufe sie den Tungusen den Gebrauch der Schneeschuhe ablernten, mit deren Hülfe allein es möglich wird, über die kolossalen Schneemassen hinwegzukommen. — —

Im folgenden Frühjahr (1632) unternahm Beketow seinen größten Zug, den ins Land der Jakuten, welche ihn sehr freundschaftlich aufnahmen und sogleich bereit waren, die Oberhoheit der Russen anzuerkennen. Nachdem er hier den Jakutskischen Ostrog erbaut hatte, kehrte er mit großen Reichthümern an Pelzwerk zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0002

Cheng nebst Töchterchen, der seitherige chinesische Gesandte Ji Fong Pao nebst Gemahlin und Familie, sowie sämmtliche Mitglieder der Gesandtschaft mit ihren Frauen und alle zur Gesandtschaft gehörenden Personen folgten. Der Sarg wurde in einen separaten Eisenbahnwagen gebracht, welcher dem Abends nach Hamburg abgehenden Zuge angehängt wurde. Mit diesem gab denn auch der Gesandte Jüü Ching Cheng in Begleitung des deutsch-chinesischen Attaches King In Thai, des Gesandtschafts-Dieners Mundt und eines chinesischen Dieners der Verstorbenen bis Hamburg das Geleit, wo die Leiche auf das Schiff „Kassandra" der Deutschen Dampfschiff-Rhederei gebracht wird, um mit demselben nach China überführt und daselbst in heimathlicher Erde zur Ruhe bestattet zu werden.

— Dem **Könige von Schweden,** welcher am heutigen Sonnabend Nachmittag in Wien erwartet und von dem Kaiser und dem Kronprinzen von Oesterreich auf dem Bahnhofe officiell empfangen wird, ist ein Separat-Hofzug bis zur Landesgrenze entgegen gesendet worden. Am Sonntag fand zu Ehren des Königs bei dem Schwedischen Gesandten eine Soirée statt; die Weiterreise des Königs erfolgt am heutigen Montag früh um 8½ Uhr.

Zur Währungsfrage.

Von dem Reichstags-Abgeordneten Geh. Bergrath Leuschner geht der „Post" Folgendes zur Veröffentlichung zu:

In Nr. 171 der „Magdeburgischen Zeitung" vom 14. d. M. (Morgen-Ausgabe), findet sich eine Erklärung des Reichs- und Landtags-Abgeordneten Lohren, betreffend die Währungsfrage, mit folgendem Anfang:

„Als ich im Jahre 1880 nach eingehender Prüfung der bimetallistischen Lehren und Hypothesen zu dem Resultat gelangte, daß das deutsche Münzgesetz vom 9. Juli 1873 eines der größten und glücklichsten Werke jener Zeitperiode ist, in den Finanz- und handelspolitischen Gesetzen im Uebrigen wenig Erfreuliches aufweist, da war mir klar, daß diese Erkenntniß mir viele volkswirtschaftliche Freunde entfremden würde. Noch klarer war es mir im Januar d. J., daß das Korreferat über die Währungsfrage, welches ich den Mitgliedern der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags erstattete, den geistigen Urheber des Referats erbittern würde. Nur das konnte ich nicht ahnen, daß mein langjähriger Kollege, Herr Abgeordneter Leuschner seinen Namen hergeben würde, um die giftige Kritik des fanatisch-bimetallistischen Agitators Dr. Arendt zu sanktioniren. Dadurch, daß Herr Leuschner erklärt hat, nicht er sei der Verfasser des Schriftstücks, welches Mitte März veröffentlicht und im Reichstage vertheilt worden ist, sondern sein Freund Dr. Arendt, und dieser allein sei für den Inhalt verantwortlich, liegt für mich wenig Grund vor, die vielbestrittenen Ausführungen selbst zu beleuchten. Das wäre nur frisches Wasser auf eine lockende Mühle. Nur Eins muß ich erklären: „ich halte jedes Wort und jede Zahl meines Korreferats aufrecht" u. s. w."

Zur Vermeidung von Mißverständnissen bin ich genöthigt hierauf zu erwidern, daß meinerseits dem Herrn Lohren nur mitgetheilt worden ist, daß die Kritik zu dem Korreferat über die Währungsfrage für die Währungskommission der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages von Herrn Dr. Arendt verfaßt worden sei, und daß ich vermöge meiner ausgedehnten anderweitigen Geschäfte mich nicht in der Lage befinde, etwaigen weiteren Entgegnungen in der Presse Folge zu geben. Solche würden vielmehr an die Adresse des Herrn Dr. Arendt zu richten sein. Damit ist aber in keiner Weise ausgesprochen worden, daß ich die betreffende Kritik nicht voll und ganz billige, sowie ich auch in derselben keine Spur von giftigen Bemerkungen finden kann. Dagegen muß ich ausdrücklich bestätigen, daß mir das bezügliche Korreferat des Herrn Lohren als vollkommen verfehlt und irrthümlich erscheint, während mein Referat, dessen geistiger Urheber, um die Worte des Herrn Lohren zu gebrauchen, ich ganz allein bin, wohl von der großen Mehrheit der in der Sache unterrichteten Personen für richtig gehalten worden ist. Ich bemerke in dieser Beziehung, daß dieses Referat in dem Plenum der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags im Wesentlichen als zutreffend anerkannt worden ist, und daß nur ein paar ganz vereinzelte Stimmen dagegen zu verzeichnen waren.

Leuschner, Reichstagsabgeordneter.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Unter zahlreicher Betheiligung von Herren und Damen fand Sonnabend Abend im großen Saale des Berliner Architektenhauses die vierte General-Versammlung des „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande" statt. Die Ortsgruppen Chemnitz, Dresden, Freiburg i. Bg., Hamburg, Halle a. d. S., Landsberg a. W., Mannheim, Marburg, Roetha i. Sachsen, Rudolstadt und Straßburg i. E. hatten zu der General-Versammlung Vertreter entsendet. — Der Vorsitzende, Stabsarzt Dr. Falkenstein, begrüßte dieselben und theilte mit, daß von verschiedenen anderen Ortsgruppen Begrüßungstelegramme eingegangen seien. Der Verein besitzt seit einiger Zeit ein selbstständiges Bureau, dessen Secretariats-Geschäfte Oberstlieutenant a. D. Krause führe. Der Vortheil, der durch diese neue Institution dem Vereine erwachse, ist bedeutend größer als die dadurch verursachten Kosten. Im vergangenen Jahre zählte der Verein 78 Ortsgruppen, 9016 Mitglieder und 17 körperschaftliche Vereine. Gegenwärtig gehören dem Vereine 140 Ortsgruppen, 12,000 Mitglieder und 38 körperschaftliche Vereine an. Somit seien also sämmtliche körperschaftliche Vereine und Ortsgruppen im deutschen Reiche, die dasselbe Ziel wie der Centralverein verfolgen, mit diesem vereinigt. Hoffentlich werde es durch diese vergrößerte Vereinigung auch sehr bald gelingen, eine nachhaltigere Wirksamkeit zu entfalten. Im Königreich Sachsen, welches eine ganz außerordentliche Thätigkeit für die Zwecke des Vereins stattfinde, habe sich im vergangenen Jahre die Zahl der Ortsgruppen von 10 auf 41 erhöht. Von hoher Bedeutung sei ferner der Anschluß des Landesvereins Württemberg an den Centralverein. Von sehr wesentlichem Vortheil für den deutschen Schulverein sei die vom Fürsten Reichskanzler mit so bewundernswerther Energie betriebene Colonialpolitik. Unzweifelhaft bestehe auch zwischen dem deutschen Colonialverein und dem Allgemeinen deutschen Schulverein eine enge Verwandtschaft. Ersterer sei bemüht, für das leibliche, letzterer für das geistige Wohl der Deutschen im Auslande zu wirken. Professor Dr. von Cuny sei Vorstandsmitglied beider Vereine; durch diese Thatsache sei eine Gewähr für das einträchtige Zusammenwirken beider Vereine gegeben. Der Allgemeine deutsche Schulverein theile angesichts seiner Fortschritte, keineswegs die Befürchtung des deutschen Schulvereins in Oesterreich, daß die deutsche Sprache im Auslande eine Unterdrückung erfahren könne. Die maßlose Sprache der czechischen Blätter könne den Bestrebungen des deutschen Schulvereins nur von Vortheil sein; es sei blos zu verwundern, daß in Oesterreich eine derartige Sprache gegen die deutsche Nation, der doch das österreichische Kaiserhaus entsprossen, geduldet werde. Der deutsche Schulverein werde, aller sich ihm entgegenstellenden Hindernisse ungeachtet, im Vertrauen auf den unbeugsamen deutschen Charakter, unentmuthigt und beharrlich auf der bisher eingeschlagenen Bahn weiter arbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Dem von Dr. Bernard erstatteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen des Vereins im vergangenen Jahre 17,712 ℳ, die Ausgaben 16,224 ℳ, das Vereinsvermögen 5800 und der gegenwärtige Kassenbestand 1488 ℳ betrage. — Prof. Dr. Zupitza verlas hierauf den von dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Zeller eingesandten Vortrag über: „Friedrich der Große in seiner Stellung zur Schule". — Der Vorsitzende theilte alsdann mit: Der der Generalversammlung vorangegangene Vertretertag habe den Vorstand ermächtigt, eine Statutenänderung behufs Erwerbung von Corporationsrechten für den Verein vorzunehmen und außerdem beschlossen: Die nächstjährige Generalversammlung nebst Vertretertag in Chemnitz abzuhalten. — Die Versammlung ist mmte diesen Beschlüssen bei. Es erfolgte hierauf die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Amerikanische Schießversuche mit Dynamitgranaten.

Nachdem wegen der Gefährlichkeit der Versuche ein neuer Schießplatz hatte ausgesucht werden müssen, hat am 12. März vor dem Militär-Komitee des Senats auf den Bänken des Potomak halbwegs zwischen Georgetown und der Hängebrücke ein neuer Schießversuch mit Granaten stattgefunden, welche als Sprengladung 5 Kg. Nitro-Gelatine (95 Proz. Nitroglycerin enthaltend) faßten. Dieselben wurden auf 914 Meter aus sechszölligen (15 Ctmr.-) Geschützen verfeuert und zwar gegen ein senkrechtes Felsenriff von solidem Gestein. Die erste Granate traf den östlichen Rand des Riffs und riß die Oberfläche des Gesteins gegen 9 Meter weit auf, indem sie verschiedene Tons von Trümmern auf Hunderte von Schritten stromauf und stromab schleuderte. Die zweite Granate, welche mitten vor die Wand schlug, erzeugte eine Höhlung von 7,6 Meter Durchmesser und 1,80 Meter größter Tiefe. Einzelne Gesteinsstücke wurden fast eine halbe englische Meile (also etwa 846 Meter) weit weggeschleudert und ein Stück von 5½ Kg. flog über den ganzen Stromarm hinweg, wo es neben einem Wächterhause niederfiel. Nachdem diese Versuche erwiesen haben, daß bei dem eingeschlagenen Verfahren die Gefahr von Rohrkrepirern ausgeschlossen ist (welche neben anderem Unglück eine totale Zertrümmerung — in Atome — des Geschützes zur Folge haben müßten), besteht die Absicht 8zöllige Granaten mit 16 Kg. Dynamit-Sprengladung zu versuchen. Doch müßten dieselben bei der enormen Flugweite der Sprengstücke, welche man nach den stattgehabten Vorgängen zu erwarten hat, in nothwendiger Einöde vorgenommen werden. Die anwesenden Militärs waren der Ansicht, daß jeder einzelne der Schiffe ein ungepanzertes Schiff „zum Wrack gemacht", ein gepanzertes aufs Ernstlichste gefährdet haben würde. Wir sind der Ansicht, daß gerade bei der Natur der Dynamitwirkung, der mehr Widerstand leistende Panzer die gründlichere Zerstörung erfahren würde. Zwei Versuche haben die Gefahrlosigkeit dieser Geschosse für Geschütz und Bedienung erwiesen. Wird dieselbe durch eine Serie fernerer Versuche aufs Neue bestätigt, so ist mit diesen Dynamitgranaten den Kriegsschiffen ein noch gefährlicheres, weil beherrschbareres Zerstörungsmittel erwachsen, als es die Torpedos schon heute sind. Auch im Befestigungswesen würde die Einführung von Dynamitgranaten eine vollständige Revolution hervorrufen, da dieselben eine verhältnißmäßig rasche und dennoch gründliche Zerstörung von Mauerwerk und Panzerungen ermöglichen würden.

Halle, den 20. April.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die nächste Sitzung des hiesigen Zweigvereins für wissenschaftliche Pädagogik findet Mittwoch den 22. dss. Mts. abends im „Goldenen Löwen" statt. Herr Rektor Dr. Wohlrabe wird eine biographische Skizze von dem Leipziger Professor Tuiskon Ziller (gest. 20. April 1882) geben, der in pädagogischen Kreisen durch seine „Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht" und die „Vorlesungen über allg. Pädagogik", sowie als Leiter eines akademisch-pädagogischen Seminars bekannt geworden ist.

— Frl. Mary Kaufmann veranstaltete wie sie das zwei Mal im Jahre zu thun pflegt — Sonnabend, den 18. d. M. mit den Schülerinnen und Schülern ihres Musik-Instituts eine Soirée, zu der eine zwar nicht große, aber gewählte Zuhörerschaft eingeladen und erschienen war. Wir befinden uns auch diesmal in der angenehmen Lage, die Resultate der Soirée als recht erfreuliche bezeichnen zu können, wie sie ja bei der empfehlenswerthen Methode, welche Frl. K. beim Unterrichte in Anwendung bringt, bei der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, mit der sie zu Werke geht, nicht ausbleiben konnten. Unter denen, die in der Soirée mitwirkten, traten namentlich Frl. F. und Herr M. mit ihren Reproductionen in den Vordergrund. Beide bereiten sich für die Bühne vor und werden, wie wir wohl annehmen dürfen, diesen Entschluß nicht zu bereuen haben und — wir wünschen ihnen das von Herzen — in Zukunft bei fortgesetztem, ernsten Studium Ziele erreichen, wie sie ihnen wohl jetzt schon zuweilen verlockend vor Augen schweben. Frl. F. trug eine Arie aus „Oberon" von Weber, Herr M. eine Arie a. d. „Freischütz" von Weber, beide zusammen ein Duett aus „Don Juan" von Mozart vor. — Aber auch die andern Schülerinnen des Instituts wurden ihren Aufgaben nach Möglichkeit gerecht. Es war beispielsweise die Wiedergabe der Rhapsodie Nr. 2 von Liszt und eines Quartetts von Graben-Hoffmann, mit dem die Soirée ihren Anfang nahm, immerhin recht anerkennenswerth. — So möge denn das Musik-Institut des Frl. K. auch fernerhin blühen und den bisher gehabten Erfolgen stets neue hinzuzufügen im Stande sein.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

∨ **Erfurt,** 16. April. (Brand.) Die Passagiere eines Personenzuges verspürten gestern Nachmittag kurz vor Azmannsdorf plötzlich eine intensive Hitze. Dieselbe rührte von einem Brande her, der in der Strecke von mehr als 60 Fuß das hohe dürre Gras der Böschung sowie die lebende Hecke ergriffen hatte. Die Flammen loderten mehrere Meter hoch empor. Die Brandstätte wurde durch schnell gezogene Gräben und Niederreißung des Zaunes abgegrenzt. Wahrscheinlich ist das Feuer durch umherfliegende Funken der Lokomotive entstanden.

γ **Sangerhausen,** 16. April. (Jubiläum.) Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging gestern Herr Amtsgerichtssekretär Ströder, dem bei dieser Gelegenheit zahlreiche Gratulationen von Nah und Fern zugingen. Seine Kollegen überreichten ihm nach kurzer Ansprache ein silbernes Schreibzeug.

= Aus **Gehaus** schreibt man der „Eisen. Zeitung" unterm 15. d.: Kurz vor 2 Uhr Nachmittags bemerkte man gestern auf der Straße einen starken Wirbelwind, der sich bei seiner Kreiselbewegung gleichzeitig schnell vorwärts bewegte. In derselben Zeit hörte man durch die Luft ein auffallend starkes Gebrause, das dem Geräusche eines fernen, schnellfahrenden Eisenbahnzuges glich. Mit diesen Erscheinungen zusammentreffend empfand man ein starkes Bewegen der Erde, das so empfindlich war, daß Thüren in den Häusern aufsprangen. Das Ganze war das Werk einiger Augenblicke. Es dürfte interessant sein, ob man diese Wahrnehmungen auch anderswo gemacht hat.

F **Koburg,** 17. April. (Was ist das Velociped?) Dasselbe ist nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts in der Koburger Strafkammer, welche dieser Tage einen Velocipedisten, der einen alten Mann überfahren und schwer verletzt hatte, zu 250 ℳ Geldstrafe event. 2 Monaten Gefängniß verurtheilte, wegen seines unheimlichen geräuschlosen Ganges zu vergleichen mit „einer großen Spinne, welche gespensterhaft an den Passanten vorbeisaust."

Ueber die Episode aus den letzten Tagen der Belagerung von Paris,

welche, wie wir kürzlich mittheilten, gerade am Einzugstage unserer Truppen im Jahre 1871 in erschütternder Weise zeigte, wie noch wenige Wochen vor den Abmarsch unserer Armee von Paris die Würfel des Friedens und des Krieges dicht neben einander lagen, theilt ein damaliger Offizier des Garde-Füsilier-Regiments Folgendes mit: „Es war kurze Zeit vor der Heimfahrt nach Deutschland. Wir Garde-Füsiliere" — so schreibt der Erzähler dieser Erinnerung aus jenen bewegten Tagen — „lagen in St. Denis, übten fleißig Parademarsch und hatten überdies strammen Vorpostendienst. Zwischen unserer Vorpostenkette und Paris lag eine neutrale Zone, welche weder von französischen noch von deutschen Truppen betreten werden durfte. Der Communeaufstand war losgebrochen und feierte seine Orgien. Thiers sammelte in Versailles eine französische Armee. Dieselbe setzte sich endlich gegen den Heerd des Aufstandes in Bewegung. Unser Vorpostendienst wurde schwieriger, denn je weiter die Versailler Truppen vordrangen, um so größer wurden tagtäglich die Haufen von Communisten, untermischt mit uniformirten Mobilen, welche an uns herankamen und Durchlaß begehrten, um dem drohenden Strafgericht zu entgehen. — In diesen bewegten Tagen mögen besonders die gemeineren Elemente unter ihnen daran gedacht haben, noch die letzten Augenblicke zu nützen und zu persönlichen Zwecken aus dem Aufstande so viel herauszuschlagen, wie nur eben anging. Kurz, die Meldung lief ein, die Communisten hätten die neutrale Zone nicht respectirt, sondern ein fort gelegenes größeres Fabrikgebäude geplündert. Der Besitzer dieses letzteren hatte um deutsche Intervention und Schutz vor weiteren Ausschreitungen nachgesucht. Die 10. Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments unter Commando des Hauptmanns von Gerlach wurde zur Untersuchung des Vorfalles und zu einer gleichzeitigen Demonstration nach dem betreffenden Orte, der in der Nähe der Umwallung vor dem Montmartre lag, hinbeordert. In früher Morgenstunde trat die Compagnie ihren Marsch an, vor Ueberschreiten der Vorpostenkette wurde geladen und nun ging es, auf der Straße von St. Denis, nach dem Montmartre vorwärts. Allmäßlich tauchten rechts und links Häuser auf, sie reihten sich dichter und dichter aneinander, erstaunt blickende Menschen wurden sichtbar, der Ruf „les Prussiens! les Prussiens!" pflanzte sich fort und bald befand sich die Compagnie inmitten dichter Menschenmassen, die indessen meist aus Frauen und Kindern bestanden. Daß wir nach Paris hinein wollten, schien allgemeiner Glaube zu sein. Etwa 800 Schritte vor der Umwallung entfernt wurde Halt gemacht. Oben erschienen dichte Massen civiler und uniformirter Communisten, das Käppi selbstverständlich kühn über dem linken Ohr aufgesetzt, die Hände in den weiten Hosentaschen vergraben, discutirend, schwatzend und drohend. Etliche bezeugten uns durch ostentatives Präsentiren eines gewissen Körpertheiles ihre ganz besondere Verachtung, die wir indessen mit jenem Anstand, den wir hatten, lächelnd aufnahmen. Die Situation war jedenfalls eine recht gespannte und kritische: fiel vom Wall ein Schuß, so war weiteres Blutvergießen unvermeidlich und die bedenklichsten Verwickelungen konnten entstehen. Daß die Affaire indeß friedlich verlief, war wohl nur dem besonderen Tacte unseres Compagnieführers zuzuschreiben. Trotz der immer lebhafter werdenden Gesticulationen der Communisten und des mehr und mehr anwachsenden Schwarmes von Angehörigen der „grande nation" ließ er ruhig zwei Züge die Gewehre zusammenesetzen, während er mit dem dritten Zuge nach der seitlich gelegenen Fabrik eilte. Nach Aufnahme eines genauen Protokolls vereinigte sich unser Zug wieder mit den beiden anderen Zügen. Die Situation war dieselbe geblieben. Nach kurzer Musterung trat die Compagnie den Heimweg an. Pfeifen und Zischen wollte losbrechen, aber eine drohende Bewegung unsererseits stifitete augenblickliche Ruhe und die nächsten Schreier concentrirten sich schleunigst rückwärts. Als unsere Vorpostenkette erreicht ward, konnten wir sagen, daß ein schwieriger Auftrag glücklich vollendet war. Einige Tage später hockten wir auf den Dächern der „Légion d'honneur" in St. Denis und schauten das Flammenmeer an, das sich fern über Paris ergoß: die Commune hatte die Ministerien an der Place de la Concorde und die Tuilerien in Brand gesteckt, die Petroleusen feierten ihre Orgien. Kanonendonner und Flintengeknatter, das in langen Salven hinrollte, bildete die Begleitung."

Sport.

Am Sonnabend fand auf der Themse zwischen Putney und Mortlake das jährliche Wettrudern zwischen den Studirenden der Universitäten Oxford und Cambridge statt, welches, da die Witterung überaus günstig war, Schaaren von Schaulustigen angezogen hatte. Der Wettkampf zwischen Hellblau und Dunkelblau ist indeß nicht mehr das wahre Volksfest, welches er vor zehn oder zwanzig Jahren gewesen ist, und erweckt nicht mehr Enthusiasmus, als irgend ein anderes Sportereignis mit Ausnahme des Derbytages. Beide Parteien waren ziemlich gleich stark Cambridge, welches im vorigen Jahre den Sieg davon getragen hatte, wurde geschlagen und Oxford gewann ziemlich leicht mit drei Bootlängen. Seit 1829, in welchem Jahre das Wettrudern eingeführt wurde, hat Oxford 23 Mal, Cambridge 18 Mal den Sieg davongetragen.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

vom 18. April 1885.

Granulated	—	— ℳ	incl.
Krystallzucker I.	26,00	ℳ	
Krystallzucker II.	—	ℳ	
Kornzucker von 96%	22,00—22,40	ℳ	ex cl.
Kornzucker von 95%	20,90—21,40	ℳ	
Kornzucker 88% Rend.	20,60—21,10	ℳ	
Nachproducte 88—92%	—	ℳ	
do. 75° Rend.	16,80—17,80	ℳ	

Tendenz: Stramm.

Raffinade	—	ℳ.
Melis	28,00	ℳ.
Gem. Raffinade	26,50—27,50	ℳ.
Gem. Melis	25,75	ℳ.

Tendenz: Unverändert ruhig.

Kartoffelspiritus per 10,000 L % loco ohne Faß 41.80—42,3 ℳ

Magdeburger Börse, 18. April

		Div. p. St. 1883	Div. p. St. 1884	
Reichs-Anleihe	4			
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			102.50B
Renkadt Magdeburger Stadt-Obligationen	4½			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Westfälische Provinz-Obligationen	5			101.50B
Dessauer Gas-Obligationen	4½			
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschaft-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		231¼	—	370.00G
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 2000 M. mit 20% Einzahlung		170	182	2390.00B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		0	—	290.00G
do. Lebensversich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		24	—	300.00G
		Div. in % 1883	Div. in % 1884	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	10	—	180.00B
Anhalter, consolidirte Bergwerks-Actien	4	10	7	— —
Westfälische Kupfer-Actien	4	6	—	115.50G
Deffauer Gas-Actien	4	13	—	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	0	—	— —
„Kette", Glücksschiff.-Act.-Actien	4	7	—	— —
Leopdh., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	6	—	94.50G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8½	8½	— —
do. Bauverein-Antheile	4	6	6	107.50B
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	8½	8	118.75bB
do. Bergwerks-Actien	4	15	—	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	—	— —
do. Privatbank-Actien	4	5½	4½	110.00G
do. Strassenbahn-Actien	4	10	9	— —
do. Ulrichs-Actien	4	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6	—	95.00G
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	—	—	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Bergwerks-Actien	4	15	—	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	—	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	30	30	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0003

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, den 7. April.

		Gegen d. 23. März.
Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ 561,150,000 Zun.	8,644,000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 20,340,000 Zun.	1,224,000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 15,721,000 Abn.	325,000
4) do. an Wechseln	„ 352,773,000 Zun.	5,536,000
5) do. an Lombardforderungen	„ 55,929,000 Abn.	27,243,000
6) do. an Effekten	„ 40,312,000 Abn.	3,821,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„ 24,131,000 Abn.	274,000
Passiva.		
8) das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert
9) der Reservefonds	„ 21,356,000	unverändert
10) der Betrag der umlauf. Noten	„ 717,124,000 Abn.	34,008,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 203,734,000 Zun.	17,501,000
12) die sonstigen Passiven	„ 677,000 Abn.	247,000

Marktberichte.

Magdeburg, 8. April. Landweizen 172—180 ℳ, Weiße — ℳ, glatter engl. Weizen 165—170 ℳ, Rauhweizen 157—163 ℳ, Roggen 148—151 ℳ, Chevalier-gerste 155—170 ℳ, Landgerste 144—152 ℳ, Hafer 148—160 ℳ für 1000 kg.

Berlin, 18. April. **Weizen per 1000 Kilogr. loco** geschäftslos, Termine niedriger, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 153—163 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 171 ℳ bez. per diesen Monat — ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez., per Mai-Juni 171,75—172 ℳ bez., per Juni-Juli 174,75—175 ℳ bez., per Juli-August 178 ℳ bez., per September-Oktober 181,5—181,75 ℳ bez., Oct.-November 182,75 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. loco sehr still, Termine sehr still, gekündigt 12000 Ctr. Kündigungspreis 147,5 ℳ bez., Loco 140—147 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 146 ℳ bez., inländischer geringer 140 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat — ℳ bez., per April-Mai 147,25—147,75 ℳ bez., per Mai-Juni 148,75 ℳ bez., per Juni-Juli 151,25—151 ℳ bez., per Juli-August 152 ℳ bez., per August-September — ℳ bez., per September-Oktober 153,5 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 122—185 ℳ nach Qualität bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine still, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez. Loco 138—163 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 143,5 ℳ bez., pommerscher — ℳ bez., guter 154—156 ℳ und feiner 157—159 ℳ ab Bahn bez., preußischer mittel 147,5 ℳ ab Kahn bez., russischer 143,5—148 ℳ ab Kahn und Boden bez., per diesen Monat — ℳ bez., per April-Mai 144 ℳ bez., per Mai-Juni 144,25 ℳ bez., per Juni-Juli 143,5 ℳ bez., per Juli-August 141 ℳ bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine — gekündigt 1000 Ctr., Kündigungspreis 112 ℳ bez. Loco 114—119 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat — ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per August-September — ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—210 ℳ bez., Futterwaare 134—144 ℳ nach Qualität bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Sommersaat — ℳ bez., Winterrüben — ℳ bez., Sommerrüben — ℳ bez. — **Rüböl** per 100 Kilogr. mit Fass, Termine fester, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco mit Fass — ℳ bez., ohne Fass 49 ℳ bez., per diesen Monat, per April-Mai und per Mai-Juni 49—49,5 ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez., per Juli-August — ℳ bez., per September-Oktober 52,4—52,3 ℳ bez. — **Leinöl** per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — **Spiritus** per 100 Liter à 100% — Liter%, Termine meist gekündigt 60000 Liter, Kündigungspreis 42,3 ℳ bez. Loco mit Fass — ℳ bez., per diesen Monat und per April-Mai 42,4—42,3 ℳ bez., per Mai-Juni 42,8—42,6—42,7 ℳ bez., per Juni-Juli 44—43,8 ℳ bez., per Juli-August 44,9—44,8 ℳ bez., per August-September 45,7 ℳ bez., per September-Oktober 46—46,2 ℳ bez. — **Spiritus** per 100 Liter à 100% — 100,00% loco ohne Fass 41,9 ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 24,0—22,0 Nr. 0 22,0—20,5, Nr. 0 u. 1 — — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unverändert incl. Sack behauptet, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat und per April-Mai 19,90—20,00 ℳ bez., per Mai-Juni 20,15—20,20 ℳ bez., per Juni-Juli 20,40 ℳ bez., per Juli-August 20,75 ℳ bez., per September-Oktober — ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 18. April 1885. **Weizen** per 1000 Kilo. netto loco feiner 170—183 ℳ bez., fremder 160—192 ℳ bez. u. Bf. Fest. **Roggen** per 1000 Kilo. netto loco 147—154 ℳ bez. Fest. **Gerste** per 1000 Kilo. netto loco 125—172 ℳ bez. u. Bf. **Hafer** per 1000 Kilogramm netto loco 148—158 ℳ bez. **Mais** per 1000 Kilo. netto loco kleiner rumänischer bis 145 ℳ bez., amerikanischer 125 ℳ bez. u. Bf. **Rüböl** per 100 Kilo. netto loco 49,50 ℳ bez., per April-Mai 50,0 ℳ Bf. Etwas fester. **Spiritus** per 10,000 Liter-Procent ohne Fass loco 41,80 ℳ G. Etwas matter.

Liverpool 18. April. Baumwolle. Wochenbericht. Mittelmäßiger Umsatz 8000 Ballen. Steigend. — (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner $^1/_{16}$ theurer, Surats ruhig. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung $5^{31}/_{32}$, August September-Lieferung $6^{11}/_{64}$, September-Oktober-Lieferung $6^{3}/_{32}$ d.

Börsennachrichten.

Berlin, 18. April. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten Coursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Meldungen lauteten ausnahmslos günstig, besonders aber lautete London wieder höhere Notirungen. Nichts destoweniger machte sich in Folge der St. Petersburger Meldung des „W. T. B." über die Genehmigung der Kapitalsrentensteuer Seitens des Reichsraths vorübergehend eine Abschwächung der Stimmung geltend; doch trat sehr bald wieder die festere Strömung ins Uebergewicht. In dieser Richtung wirkte auch der Umstand, daß der Geldstand sich wieder flüssiger anläßt. — Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich gut behaupten oder auch etwas besser stellen. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige zeigten zumeist feste Haltung bei ruhigem Verkehr. Der Privatdiskont wurde mit 3⅞% notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; Franzosen, Lombarden und andere Oesterreichische Bahnen waren fest und mäßig lebhaft, Elbethalbahn und Gotthardbahn steigend und belebt. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als Anfangs schwach, später fester und belebt zu nennen; Ungarische Goldrente und Italiener recht fest und sehr lebhaft. — Deutsche und Preußische Staatsfonds haben in fester Haltung ziemlich gute Umsätze für sich; inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise belebt. — Bankaktien waren fester und zum lich lebhaft. Disconto-Kommandit-Anthrite, Deutsche Bank 2c. etwas besser. — Industriepapiere waren meist fest, aber vereinzelt belebt; Montanwerthe behauptet, die spekulativen Donnersmarkhütte und Dortmunder Union matter; — Inländische Eisenbahnaktien fest und in mäßigem Verkehr; Lübeck-Buchen etwas besser, auch Marienburg-Mlawka fester.

Cours am 2½ Uhr. Rubis. Oesterr. Kreditaktien 470,50, Franzosen 496,50, Lombarden 219,0, Tirl Tabakaktien 95,25, Dortmunder St.-Pr. 54,37, Laurahütte 95,75, Darmstädter Bank 143,50, Deutsche Bank 146,50, Distonto-Commandit 193,25, Russ. Bank 75,50, Lübeck Büchener 164,00, Marienburger 75,50, Mecklenburger 191,60, Ostpreußen 97,75, Buschtehrder —,—, Dux 145,75, Elbthal 90,00, Gelsiner 165,75, Nordwestbahn —,—, Centralbahn 108,00, Harpener 163,0, Italiener 88,62, Oesterr. Goldrente 86,50, do. Papierrente 66,37, do. Silberrente 66,75, 1860er Loose 116,75, Russen alte 89,62, do. 1880er 78,00, do. 1884er 90,25, 4% Unger. Goldrente 78,12, Russ. Noten 202,50, do. Cred. II. 58,25, do. do. III. 58,37, Serb. Rente 83,0, Serb. Tabak. Obligat. —,—.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,75 bz. Consolid. Preuß. Anleihe 4½% 103,50 bz. G. Consolid. Preuß. Anleihe 4% 101,50 bz. Staats-Anleihe 1886 4% 101,60 bz. Staatsanleihe 1850, 52, 53, 62 101,60 bz., Staats-Schuldscheine 3½% 99,50 bz.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 19. April Abends am neuen Unterbaupt 2,14, am 20. April am neuen Unterbaupt 2,10 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 18. April Am Pegel 2,26 Meter über 0.

Wasserstand der Unstrut am Brückendeuel bei Straußfurt am 18. April + 1,34, am 19. April + 1,34 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Beeskow, 19. April. Nach dem amtlichen Ergebnisse der im Wahlkreise **Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg** stattgehabten **Reichstagswahl** wurde im Ganzen 23281 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt Regierungspräsident **Prinz Handjery** (kons.) 13478, Dr. Barth (deutschfreis.) 5262 und Medailleur Krohm (Soz.) 4515 Stimmen. Der Erstere ist sonach gewählt.

Paris, 19. April. Alle Blätter melden, die spanische Botschaft erkläre das von von einer hiesigen Zeitung gebrachte Gerücht von Ruhestörungen in Spanien für gänzlich unbegründet.

Paris, 19. April. Die „Agence Havas" meldet: Das Ministerium des Auswärtigen ist amtlich benachrichtigt worden, daß die „Pekinger Zeitung" vom 13. d. M. ein vom 6. d. M. datirtes Dekret publizirt hat, in welchem die Konvention von Tientsin genehmigt und der chinesischen Truppen die Räumung von Tonking anbefohlen wird. — Die Blokade von Formosa ist am 16. d. M. aufgehoben worden.

Petersburg, 19. April. Wie die „Nordische Telegraphenagentur" meldet, schreitet die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kronstadt fort und ist heute der Befehl gegeben worden, daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit halten sollen, in See zu gehen.

London, 19. April. Gestern Abend fand hier ein Banket der zu Ehren Lord Beaconsfield's organisirten Vereinigung von Wählern statt, an welchem zahlreiche konservative Mitglieder des Parlaments theilnahmen. Der Deputirte Churchill hielt eine Ansprache, in welcher er nachzuweisen suchte, daß die unter den Eingeborenen in Indien entstandene Bewegung durch das böswillige Vorgehen Rußlands hervorgerufen sei. Der Redner meinte weiter, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen mit Rußland nicht zu dem Resultate führen sollten, den feindseligen Plänen desselben ein für alle Mal ein Ziel zu setzen, so würde die englische Herrschaft einen tödtlichen Schlag erhalten und die Vernichtung der britischen Macht wäre nur eine Frage der Zeit.

New-York, 19. April. Nach hier eingegangenen Meldungen betrug der Verlust des Heers von Guatemala in der Schlacht von Chalchuapa 1800 Mann, die Truppen von San Salvador hatten circa 50 Todte und 150 Verwundete.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag den 21. April:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): Geöffnet von 8 bis 1 Uhr. Ausgabe und Abgabe der Bücher von 11 bis 1 Uhr.
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.
Gerichtsschreiberei d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4
Kgl. Kreiskasse des Stadtkreises und des Saalkreises: Dienststunden Vorm. 8—12½ u. Nm. von 3—5
Schwurgericht. Vm. 9: wider 1. den früheren Tischler jetzigen Schachtarbeiter Valentin Götzner aus Türkwitz, wegen Münzverbrechens. Außerdem aber kommt an diesem Tage auch die am 13. d. vertagte Strafsache wider den Zimmermann Johann Friedrich Ernst Winkler aus Dammendorf wieder zur Verhandlung.
Sparcasse: Vorm. 8—1 u. Nachm. 3—6 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Ehescließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Volksbibliothek: von 7—8 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Kaupter's Musikinstitut: Sophienstr. 28. Clavier, Gesang, Theorie.
Techniker-Verein zu Halle a/S.: Ab. 8½ Sitzung im „Preußischen Hofe".
Kaufmänn. Verein: Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek.
Kaufmänn. Verein „Mercur": Ab. 8 im „Reichskanzler".
Kaufmänn. Verein „Stolzke": Ab. 8 im Restaurant zum „Arch-Amt".
Lehrer-Verein Halle: Abds. 8—10 Uhr im „Gambrinus".
Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Ab. 8½ in der Elsässer Taverne, Rathhausgasse.
Verein selbst. Conditoren: Ab. 8 im „Reichskanzler".
Schachklub: Ab. 8 im Hotel „zum Kronprinz", part.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen".
Gesangverein Arion: Ab. 8½ Uebungsstde. in Weidenhammers Restauration.
Gesangverein Lydia: Ab. 8 im „Reichskanzler".
Hallischer Turner-Club: Ab. 8 Versammlungs-Abend bei Herrn Nesse in der „Stadt Berlin" Leipzigerstr.
Hallesches Volksbad, Leipzigerstraße Nr. 6. Einzelbäder 15 ₰, im Abonnement 10 ₰ incl. Seife und Handtuch. — Im Sommer geöffnet von Vorm. 8 Uhr bis Abend 9 Uhr, im Winter geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Repertoir der Leipziger Theater.

Vom 20. bis 25. April.

Neues Theater.	**Altes Theater.**
Montag: Undine.	Montag: Der Raub der Sabinerinen.
Dienstag: Das Waldmädchen (Silvana).	Dienstag: Pfingsten in Florenz.
Mittwoch: Der Haideschacht.	Mittwoch: Probepfeil.
Donnerstag: Manfred.	Donnerstag: Der Hüttenbesitzer.
Freitag: Das Waldmädchen (Silvana).	Freitag: Die Leibrente.
Sonnabend: Die Andreasnacht.	Sonnabend: Der Bettelstudent.

Sing-Academie. [4518

Dienstag, den 21. April, Abds. 6 Uhr **Uebung** im Saale der Volksschule.

Cantaten von Seb. Bach.

Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Musikdirector **Reubke**, Blumenstr. 10, Vorm. 10—11 Uhr. **Der Vorstand.**

Billigste Eisenträger.

Neben allen übrigen **Baueisen** offerire ich die von mir als **Baumaterial** eingeführten

Hartwich-Eisenbahnschienen,

235 mm hoch gebraucht, aber

in unvergleichlich höherer Bruchfestigkeit als I-Träger, mit Stahlkopf, dabei bedeutend wohlfeiler.

Dieselben sind 7,53 m lang und rentiren auch noch, wenn kurze Enden abgeschlagen werden. Die Hartwichschienen eignen sich durch ihre enorme Elasticität, wie sie für den Eisenbahnbetrieb erforderlich ist, der breiten Fußplatte und des absolnten Mangels an Walzfehlern wegen noch mehr zu Gewölbträgern für ungleiche Belastungen als I-Träger, welche nur aus dem allergeringsten Eisen hergestellt werden.

Von diesen vorzüglichen Schienen sind noch ca. 10,000 Centner in meinem Besitz und dann nicht mehr zu haben, ich verkaufe dieselben zu sehr annehmbaren Preisen ab Lager **Halle a/S.** und **Dortmund**, und mache Wiederverkäufer speciell auf dieses Gelegenheitsgeschäft aufmerksam. [3498

Otto Neitsch, Halle a. S.,

Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisen-Lager en gros.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. [1097

M. M. Catz, Crefeld.

Mein **Commissions-Lager** in den so sehr beliebt gewordenen

ächten Schweizer Stickereien

ohne Appret, Handarbeit vollständig ersetzend, ist wieder auf das Reichhaltigste assortirt, und verkaufe ich diesen Artikel in Stücken von 4,20 Meter **zu Fabrikpreisen.** [1470

H. C. Weddy-Poenicke,
Leipzigerstraße 7.

Fabrik von Kochmaschinen

eigener Construction von

Paul Kretschmann, Leipzig

Reinlichste Küchen, sauberste Fliesenarbeit, solideste Eisenconstruction. — In **allen** Größen und auch nach besondern Angaben lieferbar, unter voller Garantie des guten Brennen, Braten, Wärmen und heißes Wasser. — **Ueber 8000 Stück geliefert.** — Zahlreiche beste Zeugnisse. [2136

Volksküche (Brunowarte 16). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst u. bei **Neumann**, Geiststr. **Nr. 3. Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **L. Sachs**, gr. Ulrichstr. Nr. 24, zu haben.

Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck-Reproductionen der **schönsten Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums**, Galerie moderner Meister, Preis für Cabinetsformat (16:24 cm.) nur 15 Pfg. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse Genre. — Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überall hin franco. [1594

Berlin N.W. 44 U. den Linden.

Kunsthandlung H. Toussaint.

Familien-Nachrichten.

Die Beerdigung des Herrn Dr. med. Albert Tausch findet nicht auf dem neuen Friedhof, sondern von der Leichenhalle des Stadt-Gottesackers aus am Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt. [4607

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0004

Beilage zu № 92 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 21. April 1885.

„Einst und Jetzt."

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Schwäb. Merk." folgende zeitgemäße Reminiscenz: Als die Deutschen im Jahre 1848 ihr gutes Recht in Schleswig-Holstein geltend machen wollten, war das große Deutschland ohnmächtig gegen die — Dänen! Ein paar dänische Kriegsschiffe reichten hin, um den Handel von 40 Millionen Deutschen lahm zu legen. Europa schlug ein Hohngelächter auf. Dann trat im Mai das Parlament zusammen. Es bewilligte für die Anfänge einer deutschen Kriegsflotte 6 Millionen Thaler. Von Nordamerika mußte man sich Offiziere erbetteln behufs Einrichtung dieser Flotte. In Deutschland war nichts vorhander, als die einsame preußische „Amazone", einige holsteinische Zollkutter und ebenso viel hamburgische Segelschiffe und Dampfer. Die Anwohner der Ostsee verlangten 80 Kanonenboote zum Schutz ihrer Küsten. Die preußische Regierung traf Vorkehrungen dazu. Allmählich gelang es der Reichsregierung, ein Geschwader von etwa 12 Kriegsschiffen herzustellen. Wir besaßen die Anfänge einer deutschen Flotte und Flagge. Dann kam der politische Umschwung. Als das Parlament verloren war, gab die frühere Gewalt auch die Flotte preis. Der wieder ein gesetzte Bundestag beschloß die Versteigerung der deutschen Flotte an den Meistbietenden! Zum Auctionator und Todtengräber der Flotte wurde der Staatsrath Hannibal Fischer bestellt. Unter dem Fluch und Zorn aller Patrioten wurden am 11. Decbr. 1852 sechs Dampfer, ihrer deutschen Flagge beraubt, um ein Spottgeld von Engländern gekauft, die sofort ihre Flagge aufzogen. Hannibal Fischer aber fand an der Wesermündung weder in einem Gasthof, noch in einem Bürgerhause, noch in einer Bauernwohnung Aufnahme. Niemand wollte unter einem Dache wohnen mit einem Unglücklichen, der sich zu einem solchen Werke hergegeben hatte. Der letzte Gegenstand, der bei der Flottenverödelung unter den Hammer des Bundesbevollmächtigten Hannibal Fischer kam, war — ein Sarg. Der Mann, der ihn kaufte, hat ihn als Reliquie aufbewahrt. So blieben die Dinge Jahre lang. Als dann die Regierungen an der Nordsee den Willen zeigten, mit einer Seewehr Ernst zu machen, und einige binnenländische Regierungen damit einverstanden waren, traten die Engländer mit unglaublicher Frechheit gegen uns auf. Die „Morning Post", das Organ des vor Napoleon III. schweifwedelnden Lord Palmerston, schrieb, uneingedenk der Raubzüge Englands in alle Weltgegenden, unterm 6. April 1861: „Preußen sehnt sich nach dem Besitz von Kiel. Einmal im Besitz dieses prachtvollen Hafens, würde eire ehrsüchtige und gewissenlose Macht Schleswig zu erwerben suchen. Darum eifern die deutschen Professoren und Propagandisten, welche den Kreuzzug gegen Dänemark predigen, so sehr für die Vereinigung Schleswigs und Holsteins; sie wissen wohl, daß Preußen oder Deutschland im Besitz der Herzogthümer nicht nur einen Hafen ersten Ranges, sondern auch ein Land besitzen würden, dessen Küsten von Fischern und Matrosen wimmeln. Wir vertrauen jedoch, daß die politische Ehre, die gemeine Redlichkeit, der gesunde Menschenverstand Europas und die Großmächte einschreiten, bevor es zu spät ist und solch einen verwegenen Raubversuch verhindern werden." Und Lord Palmerston läßt dann Preußen auffordern, „diesem Unsinn von wegen einer deutschen Flotte ein Ende zu machen. Die Deutschen mögen den Boden pflügen, mit den Wolken segeln oder Luftschlösser bauen, aber nie seit dem Anfang der Zeiten hätten sie den Genius, das Weltmeer zu durchfurchen, oder die hohe See oder auch nur die schmalen Gewässer zu befahren"! Von den meerbeherrschenden Hanseaten wußte Palmerston nichts oder wollte davon nichts wissen! Im Jahre 1862 citirte B. Auerbachs Volkskalender diese Frechheit Palmerstons und bemerkte dazu: „Es wird die Zeit kommen, da uns Deutschen diese Londoner noch aus der Hand fressen werden."

Heil uns, daß uns in Kaiser Wilhelm, seinem Reichskanzler und seinen Feldherrn die Männer geschenkt wurden, welche in 20jähriger Arbeit diese Prophezeiung zur Wahrheit gemacht haben.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Hallischen Zeitung.)

80. Plenarsitzung am 18. April, Vormittags 11 Uhr.

Die Berathung über die Zolltarifnovelle wird fortgesetzt.

Zunächst wird der Antrag des Abg. Racke (Centrum) auf Ermäßigung des Kaffeezolls ohne Debatte abgelehnt.

Es gelangen sodann zur Berathung die Positionen Nr. 25 m und p des Zolltarifs (Cacao, resp. Konfitüren, Chokolade 2c.). Gegenwärtig zahlt Cacao 35 ℳ; nach der Vorlage soll geschieden werden roher Cacao mit 35 ℳ und gebrannter mit 45 ℳ. Ferner sollen aus der Position p, in welcher gegenwärtig alle Artikel 60 ℳ zahlen, ausgeschieden werden: Cacaomasse, gemahlener Cacao, Chokolade und Chokoladesurrogate mit einem Zollsatz von 60 ℳ.

Abg. Frhr. v. Franckenstein und Genossen beantragen folgende Anmerkung zu Nr. 25 p: „Der Bundesrath ist befugt, bei der Ausfuhr von Konfituren, Zuckerwerk und Cacaopräparaten einen Antheil von höchstens achtzig Prozent des vorigen Zoll- und Steuerbetrages, welcher auf den zu diesen Waarenartikeln verwendeten Rohcacao und Zucker ruht, zurückzuvergüten."

Abg. Robbe (Reichspartei) erklärte sich für die erhöhten Zollsätze und bat um Auskunft darüber, wie die verbündeten Regierungen sich dem Antrage Franckenstein gegenüber verhielten.

Reg.-Komm., Geh. Rath Kraut erwiderte, daß im Bundesrath allerdings in Folge der eingegangenen Petitionen Erörterungen über denselben stattgefunden, aber noch nicht zum Abschlusse gelangt seien. Wie sich die Sache in dieser Beziehung stellen werde, wisse er nicht, doch sei anzunehmen, daß das Resultat für die Petenten ein günstiges sein werde.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Meyer-Halle (freisinnig) wurde hierauf die betreffende Position mit dem Antrage des Abg. v. Franckenstein und den vorliegenden Petitionen an die Kommission verwiesen.

Bei Nr. 25 n des Zolltarifs (Kaviar und Kaviar-Surrogate) wurde auf den Antrag der Abg. v. Kardorff u. Gen. eine Erhöhung des Zolles von 100 auf 150 ℳ debattelos beschlossen.

Nach dem Tarif beträgt der Zoll unter Nr. 25 n (Muschel- oder Schaalthiere aus der See, als Austern, Hummern, ausgeschälte Muscheln, Schildkröten und dergleichen) überhaupt 24 ℳ.

Die Abg. v. Kardorff und Gen. beantragen die Position wie folgt zu fassen: 1. Muscheln oder Schaalthiere aus der See, mit Ausnahme der unter Nr. 2 genannten 24 ℳ. 2. Austern, Hummern und Schildkröten 100 ℳ.

Reg.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Schraut hielt den vorgeschlagenen Zollsatz als zu hoch gegriffen und gab anheim, event. zu erhöhen.

Auch die Abgg. Richter, Rickert, Broemel (freis.) und Kalle (nat.-lib.) erklärten sich gegen den Antrag. Auf Vorschlag des letzteren wurde der Zollsatz für Austern, Hummern, Schildkröten auf 50 ℳ festgesetzt.

Es folgt die Position 33 des Zolltarifs (Steine und Steinwaaren). Ausgeschlossen wird davon zunächst außer der Position „Edelsteine" auch die Position „Dachschiefer", welche mit den dazu vorliegenden Anträgen für sich allein zur Berathung gelangen soll.

Nach kurzer Debatte beschließt das Haus nach dem Vorschlage der Regierungsvorlage mit der Aenderung, daß auch der sogenannte belgische Granit unter den niederen Zollsatz fällt.

Es gelangt nunmehr die Position „Dachschiefer 2c." zur Verhandlung. Nach dem bestehenden Zolltarif beträgt der Zoll für Dachschiefer, rohe Schieferplatten und rohen Tafelschiefer 0,50 ℳ, während die Vorlage eine Erhöhung desselben auf 1 ℳ in Vorschlag bringt.

Es liegen Anträge vor, welche theils eine Erhöhung, theils eine Herabsetzung des vorgeschlagenen Zollsatzes bezwecken.

Ein Antrag der Abgg. Dr. Lieber und Frhr. von Gagern geht dahin, für rohen Tafelschiefer den bisherigen Zollsatz von 0,50 ℳ beizubehalten, dagegen für Dachschiefer und rohe Schieferplatten einen Zollsatz von 2 ℳ zu normiren. — Andererseits beantragen die Abg. Münch (deutschfr.) und Genossen, den Zoll für Dachschiefer und rohe Schieferplatten in Höhe von 0,50 ℳ aufrecht zu erhalten, desselben für rohen Tafelschiefer aber auf 0,25 ℳ zu ermäßigen.

Abg. Frhr. von Gagern (Centrum) begründete seinen Antrag auf Erhöhung des beantragten Zollsatzes auf 2 ℳ, sog denselben aber schließlich im Namen seiner Mitantragsteller zu Gunsten des von dem Abg. Grafen zu Stolberg beantragten Zollsatzes von 1,50 ℳ für Dachschiefer und rohe Schieferplatten zurück.

Nachdem sodann der Abg. Dr. Baumbach (freis.) den Antrag des Abg. Münch vertheidigt, erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes von Burchard, daß die Hoffnungen, welche man an den bisherigen Zollsatz geknüpft, sich nicht erfüllt hätten. Derselbe habe die Einfuhr ausländischen Schiefers nicht genügend zurückzuhalten vermocht, dieselbe habe in den letzten Jahren wiederum sehr erheblich zugenommen. Auch den betreffenden Interessentenkreisen seien denn auch von Neuem Kundgebungen nach Erhöhung des Zolles erfolgt, denen allerdings nicht in vollem Umfange entsprochen werden könnte. Der Vorschlag der Regierung gehe davon aus, daß es sich um einen Zoll handele, welcher bestimmt sei, die inländische Arbeit zu schützen. Daß sich die Spekulation der Sache bereits bemächtigt habe und aus der beabsichtigten Zollerhöhung Nutzen zu ziehen suche, könne doch die Regierung nicht abhalten, eine an sich beisame Zollerhöhung zur Durchführung zu bringen. Dem Antrage, für den Isewärts eingehenden Schiefer es bei dem bisherigen Zoll zu belassen, könne die Regierung nicht zustimmen; die in vielen Beziehungen wirthschaftlich bevorzugten Seestädte müßten auch einmal mit einem kleinen Nachtheil vorlieb nehmen. Die Unterscheidung zwischen rohen und anderen Schiefertafeln sei technisch nicht gut möglich. Er bitte daher, es bei der vorgeschlagenen Zollerhöhung zu belassen.

Abg. Sabor (Soz.-Dem.) erklärte sich gegen jede Erhöhung des Schieferzolles, der nach seiner Meinung nur dem Großkapital zu Gute kommen, die Arbeiter aber nur schädigen würde.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) trat dagegen für den erhöhten Zoll ein. Es werde damit natürlich nicht beabsichtigt, den Schieferkonsum in Deutschland oder die Zahl der in dieser Branche beschäftigten Arbeiter zu vermindern; im Gegentheil, wenn irgend möglich, solle diesen noch ein erhöherer Verdienst zugewendet werden und der Konsum wachsen. Entschieden müsse er sich dagegen verwahren, als ob für die Zollerhöhung das Interesse des Großkapitals maßgebend sei. Es handle sich um einen Schutz der inländischen Schieferindustrie, die durch die kolossale Einfuhr vom Auslande aufs Schwerste geschädigt werde. Befremdend sei es, daß ein Mitglied dieses Hauses, welches angeblich die Arbeiterinteressen vertritt, in Verbindung mit den Deutschfreisinnigen dem Antrage auf Zollerhöhung in diesem Punkte widersprechen könne, während bei diesem Zolle die Arbeiter ganz besonders interessirt seien.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (deutschcons.) legte dar, daß bei keinem Artikel der Gegensatz der Interessen in Deutschland so scharf hervortrete, wie bei diesem Artikel. Der Norden und Osten sei auf den Export von englischem Schiefer angewiesen, deshalb sei es nothwendig, den Schiefer differentiell zu behandeln, was der von ihm gestellte Antrag bezwecke.

Abg. Gebhard (nat.-lib.) begründete hierauf seinen Antrag, der dahin geht, den von den Zollausschußgebieten an der Elbe und Weser eingehenden Schiefer ebenfalls differentiell zu behandeln.

Staatssekretär des Reichsschatzamts von Burchard erklärte sich gegen diesen Antrag, worauf zunächst in namentlicher Abstimmung der Antrag auf Erhöhung des Zolles für Dachschiefer und rohe Schieferplatten von 0,50 ℳ auf 1,50 ℳ mit 128 gegen 95 Stimmen und dann der Antrag auf Aufrechthaltung des Zolles von 0,50 ℳ für rohe Schiefertafeln angenommen wurde, ebenso die vom Abg. Grafen zu Stolberg-Wernigerode beantragte Anmerkung zu c „Dachschiefer, rohe Schieferplatten und roher Tafelschiefer, isewärts eingehend 0,50 ℳ". Damit war sowohl die Regierungsvorlage wie auch die übrigen Anträge beseitigt. (Das Stimmenverhältniß war dasselbe wie bei allen wirthschaftlichen Fragen.)

Als Position Nr. 33 d schlägt die Vorlage vor: „Geschnittene Platten aus Steinen aller Art, ungeschliffen; Steinmetzarbeiten, soweit sie nicht unter e begriffen sind, ungeschliffen 3 ℳ". Annerung zu e und d: Platten von mehr als 16 cm Stärke sind als Blöcke zu behandeln."

Bei der Abstimmung wird die Position mit dem Zusatz angenommen, daß hinter dem Worte „geschnittene" eingeschaltet wird „oder gespaltene."

Die Positionen e) Edelsteine 2c. und f) andere Waaren aus Steinen mit Ausnahme von Statuen und der Waaren aus Edelsteinen von Lava 2c. wurden debattelos nach der Regierungsvorlage genehmigt.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr (Fortsetzung der Tarifdebatte).

Vereinstag der Freunde der positiven Union.

Aus den Verhandlungen des landeskirchlichen Vereinstags heben wir das Referat über „einige Gesichtspunkte in Betreff der Vorbildung zum geistlichen Amte" hervor, welches Generalsuperintendent D. Kögel erstattete. Der Redner faßte schließlich seine Ausführungen in folgende Thesen zusammen: „Der Vereinstag erklärt: 1. Angesichts der gesteigerten Aufgaben der evangelischen Kirche und ihrer Diener erscheint es als ein immer dringenderes Bedürfniß, daß die praktische Vorbildung der Kandidaten für das geistliche Amt auf geordneten Wegen herbeigeführt werde. 2. Zu diesem Zwecke wird eine kirchliche Ordnung dahin zu zustreben sein, daß jeder Kandidat vor Antritt des Amtes mindestens ein Jahr lang entweder in einem Vikariate unter Leitung eines bewährten Geistlichen oder in einem Predigerseminare, oder in einer Anstalt der inneren oder äußeren Mission, oder in einem mit Kirchendienst verbundenen Schulamt sich geübt und bewährt habe. 3. Für die Einrichtung von Vikariaten, wie für die Vermehrung von Predigerseminaren hofft die Versammlung auf die Mitwirkung der Generalsynode." In der sehr lebhaften Debatte wurde von vielen Seiten, namentlich auch von Präsident Hegel, die Wahrung der Freiheit in der Ausbildung des Einzelnen betont, die sich sehr wohl mit einer festen Organisation des Ganzen vereinigen lasse. Schließlich gelangten die Thesen zur einstimmigen Annahme.

Die Verhandlungen des landeskirchlichen Vereinstages der Freunde der positiven Union wurden am Freitag durch eine religiöse Ansprache des Pastors Olshausen-Wertschütz eingeleitet. Alsdann nahm Divisionspfarrer Dr. Rocholl-Köln das Wort zum Hauptgegenstand der Tagesordnung: „Was predigt die Sozialdemokratie der Kirche?" In der Sozialistendebatte — so etwa führte er aus — hat nicht mit Unrecht Staatsminister von Puttkamer die Entstehung der sozialistischen Partei als ein weltgeschichtliches Ereigniß bezeichnet. Erschütternde Vorzeichen mahnen alle Einsichtigen, auf die unheilverkündende Predigt dieser Kriegsgestalt zu achten. Das Christenthum hat die größten Wohlthaten auch im sozialen Leben der Völker geschaffen; gerade in Zeiten, in welchen soziale Mißstände in Folge anormaler Verhältnisse die menschliche Gesellschaft auseinanderreißen, will die Gestesmacht Christi die Versöhnung der Geister anbahnen. In der Erkenntniß dessen tritt die Sozialdemokratie, die alle menschliche Ordnung umstürzen will, vor Allem der Kirche entgegen und spricht: „Nieder mit der Kirche!" Und die Kirche wird erkennen müssen, daß ihr ein gefährlicher Feind gegenübersteht, da die Sozialdemokratie vor Allem auch die Revolution des Herzens anstrebt. Die Sozialdemokratie tritt als eine von Gott zugelassene Mahngestalt und Bußpredigerin auf; sie weiß auch direkte Anklagen gegen die Kirche zu erheben. Die Reichen werden zu viel bevorzugt, es fehlen volkstümliche Pastoren, es fehlt an der Einheit der Lehre, man hat nicht immer nur tüchtige Männer, man hat auch mehrfache Leute zu Hütern der Kirche gemacht. Die Kirche darf nicht müde werden, vor Allem auch die Arbeitgeber zu bitten, sich der Arbeitnehmer anzunehmen. Namentlich wird es sich darum handeln, den Frauen der Sozialdemokraten Beachtung zu schenken. Man muß aber auch in Bezug auf die Erkenntniß der Frage den Gegnern gewachsen sein, daher darf das Studium der Volkswirthschaft, hauptsächlich der Arbeiterfrage, bei der Ausbildung der Geistlichen nicht mehr übergangen werden. Die Kirche muß neue Wege gehen und eben diese neuen Wege kann die Kirche von ihren Feinden lernen. So möge denn die Sozialdemokratie unserer Kirche eine Lehrerin der Taktik, der Agitation, der Organisation werden. Wir müssen aus dem passiven Widerstand zu der Aggression übergehen. Der Kampfplatz sei die Volksversammlung und die Presse; wie die Politik alle Fragen vor ihr Forum zieht, so muß es auch die Kirche thun, damit sie wieder im Volke ihre Stellung gewinne, damit sie nicht bei der Neugestaltung der Dinge übergangen werde. Darum kein Pessimismus. Auch die Sozialdemokratie wird ein Segen werden für unsere Kirche, sie wird zerschellen an den Worten des Herrn: Himmel und Erde werden vergehen, aber mein Wort nicht." Ja, wir hoffen, weil wir glauben. (Allseitiges „Amen".) — In der Debatte ergriff zuerst Prof. Wagner das Wort. Der Vorredner habe seiner Ansicht nach das polemische Moment gegen die Sozialdemokratie etwas zu scharf betont und nicht genügend jene Umstände gewürdigt, die es begreiflich machen, daß die Sozialdemokratie sich so wild und wirr verbreitet hat. Man müsse auch auf die materiellen, ökonomischen Interessen Rücksicht nehmen. Es werde sich daher auch darum handeln, die materiellen Verhältnisse durch wirthschaftliche Reformen zu bessern. Verkürzung der Arbeitszeit, Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, höherer Lohn und größere Sicherheit der Arbeiterexistenz seien unerläßlich. Mit dem Hinweis auf die christlich-soziale Partei, in deren Programm der richtige Versuch gemacht sei, das Berechtigte der sozialistischen Forderungen anzuerkennen, schloß der Redner. (Beifall.) — Hofprediger Stöcker richtete im Anschluß an die bekannte Denkschrift des Zentralausschusses für innere Mission eine ernste Mahnung an die Conservativen im Lande, daran festzuhalten, daß die Thätigkeit zur Wiedergewinnung des Volkes für das Christenthum als eine ganz spezifische Aufgabe der conservativen Partei sich darstelle. „Unsere Kirche, so fuhr er fort, hat sich zu sehr aus dem öffentlichen Leben drängen lassen, und das wird sogar von mancher Seite als ein gewisser Vorzug erachtet. Es giebt zwei soziale Großmächte, der Staat und die Kirche. Daß der Staat die soziale Reform so energisch in die Hand genommen, legt es der Kirche besonders nahe, nicht still zu stehen. Die Kirche hat auch ein biblisches Recht, eine Aenderung der Dinge zu fordern. Luther hätte nie so die Macht über den deutschen Geist gewonnen, wenn er nicht alles öffentliche Leben in den Bereich seines Denkens und Redens hineingezogen. Ich kann mir nichts denken, was betruchtender auf die Thätigkeit der Geistlichen wirken kann, als eine stetige Berührung mit den Volkskreisen, und darum halte auch ich eine Vereinsthätigkeit für erspriießlich." — Generalsuperintendent D. Schulze-Magdeburg mahnte, unter Anerkennung der vollen Berechtigung der Ausführung der Vorredner, zur Vorsicht. Wenn Männer, wie Stöcker, es gewagt haben, in den Abgrund zu springen, so wolle Gott es ihnen segnen, aber es ihnen nachzumachen sei doch bedenklich. In dem Schlußwort warnte der Referent auch seinerseits die Geistlichen, das Gebiet der Politik und der Religion nicht zu vermischen. Die Versammlung erledigte den Punkt der Tagesordnung dadurch, daß sie sich zum Dank für alle Redner vom Platz erhob. Ein Schlußgebet des Generalsuperintendenten Schulze endete dann den Vereinstag.

Schwurgericht am 18. April.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung der Strafsachen wider 1. den Zimmerpolier Wilhelm Brose aus Dammendorf, wegen Meineides und 2. den Dienstknecht Wilhelm Lange aus Diesdau wegen Sittlichkeitsverbrechens fungirten der Landgerichts-Direktor Reuter als Vorsitzender, die Landgerichts-Räthe Pritzner und Holthe als Beisitzer und der Ref. Kunz als Gerichtsschreiber. Die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Boswinckel vertreten, und als Vertheidiger plaidirten für Brose der Rechtsanwalt Kaltov und für Lange der Referendar von Radecke. Als Geschworene waren ausgelooft worden der Gutsbesitzer Buch aus Seeben, Gutsbesitzer Bolze aus Groitzsch, Gutsbesitzer Eoel aus Alberstedt, Oberlehrer Dr. Goldmann von hier, Gutsbesitzer Markgraf aus Rieda, Aufpänner Meyer aus Wörmlitz, Gutsbesitzer Bosch aus Landsberg, Buchhändler Reichardt aus Halle, Schirmfabrikant Rickelt aus Halle, Kaufmann Schulz von hier, Domainenpächter Wagner aus Petersberg und Maler Wiefert von hier.

Zuerst kam die Sache wider Brose zur Verhandlung, welcher folgendes Sachverhältniß zu Grunde lag.

Am 9. Februar 1882 verunglückte der Arbeiter Kohl, welcher auf der Schneidemühle des Fabrikanten Werther hier arbeitete, beim Abladen von Holzstämmen auf dem zu der fragl. Schneidemühle gehörigen Holzplatz und starb in Folge der hierbei erlittenen Verletzungen. Zu einem von der Witwe des v. Kohl und dem Vormund der minderjährigen Kinder des v. Kohl, Kaufmann Metze gegen den Fabrikanten Werther angestrengten Prozesse machten die Kläger geltend, daß bei dem Abladen der Holzstämme am 9. Februar 1882 insofern ein Versehen des Aufsehers des p. Werther vorgekommen sei, als die Holzstämme, welche beim Abladen zunächst auf einem Bocke ruhten, nicht verklammert oder mit dem Bocke nicht verbunden gewesen seien, auch keine Sicherungsmaßregeln gegen ihr Herabfallen getroffen seien, daß vielmehr zwischen Bock und Stamm zwei nicht befestigte Unterlagen sich befunden hätten, die Herunterrollen leicht ermöglichten. Der Beklagte Fabrikant Werther, der Angeklagte dieses Verfahren und gab an, daß die Stämme direkt auf dem Bocke gelegen und zu beiden Seiten desselben sich Steine zur Sicherung befunden hätten.

Nach den Ermittelungen in der Voruntersuchung war der Angeklagte Brose dringend verdächtig befunden worden, eine Aussage mit Bewußtsein falsch abgegeben zu haben, und war deshalb auch des meinsteidigen Meineides angeklagt worden. Nach Angabe des jungen Stelze sollte nämlich Brose bereits einige Tage nach dem Unfall, den 9. Februar 1882 den Unfall der Wahrheit gemäß dem p. Stelze erzählt, und dabei namentlich erwähnt habe, daß die Arbeiter auf den Bock Unterlagen für die Hölzer gelegt hätten, ohne sie zu verklammern oder mit dem Bock zu verbinden, oder Steine oder andere Gegenstände an die Seite als Schutz zu legen. Brose soll damals hinzugesetzt haben: „Wer denke an Alles, wenn der Teufel sein Spiel haben soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0005

Auch später bei einer anderen Gelegenheit soll Brose dem pp. Stelze den Vorfall nochmals in ganz derselben Weise erzählt haben. Es schien hiernach ausgeschlossen zu sein, daß Brose sich bei seiner eidlichen Vernehmung über den Unfall im Irrthum oder im Unklaren befunden haben könnte.

In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gestaltet sich die Sache indeß wesentlich anders und die Beweisaufnahme fiel dermaßen zu Gunsten der Angeklagten aus, wegen Nöthigung zur Verhandlung. Die Geschworenen sprachen denselben schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn darauf in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe erlaubt.)

br—. **Stumsdorf**, 18. April. (Feuerschaden.) In vergangener Nacht brach in einem Nebengebäude des dem Bahnhofsrestaurateur Roeßen hier gehörigen Gehöfts Feuer aus. Dasselbe wurde jedoch bald bemerkt und in Folge dessen auch rasch wieder gelöscht, so daß der erwachsene Schaden nicht sehr bedeutend ist. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat nichts ermittelt werden können.

V **Keuschberg**, 18. April. Dem Kaufmann Ritter hier wurden in letzterer Zeit wiederholt Gelder aus der Ladenkasse gestohlen, ohne daß es ihm gelang, den Dieb zu ermitteln. Als Ritter nun gestern Abend mit seiner Familie beim Abendessen saß, hörte er plötzlich, daß in seinem Laden der Geldkasten heftig zugeschoben wurde. Da sich von seiner Familie Niemand im Laden befand, begab er sich schleunigst dahin, zündete ein Streichholz an und bemerkte in der daneben befindlichen Niederlage, hinter Kaffeesäcken versteckt, einen Mann, welcher demnächst als der mit im Hause wohnende Handarbeiter W. recognoscirt wurde. Ritter sprang hinzu und erfaßte den Dieb. Bei der demnächstigen Revision der Ladenkasse fehlten ca. 25 Mark, die W. jedenfalls entwendet, aber auf unerklärliche Weihe wieder bei Seite geschafft haben muß, da bei seiner oberflächlichen Visitur nichts vorgefunden wurde.

Universitätsnachrichten.

— Der Geheime Justizrath und Universitätsrichter in Berlin Max Schulz, der in akademischen Kreisen wohlbekannt ist, ist nach langen Leiden am 16. d. M. gestorben.

Todesfälle.

— Das in Brüssel erscheinende Journal „Mouvement géographique" meldet, Lieutenant Schulze, Chef der deutschen Expedition am Congo, sei gestorben.

— Der Direktor des Wiener Museums für Kunst und Industrie, Hofrath Eitelberger, ist am 18. d. M. gestorben.

Petersburg, 19. April. Der Historiker Kostomaroff ist heute gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

— Von den Concurrenz-Entwürfen für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig ist eine kleine Anzahl in dem provisorischen Kunstausstellungsgebäude am Cantianplatz in Berlin ausgestellt. Obwohl sich an dem Wettkampfe nicht weniger als 119 Architekten betheiligt haben, so enthalten die Räume doch nur 37 Pläne, deren jeder einzelne wieder in verschiedene Zeichnungen mit den Darstellungen des ganzen Bauwerks, des Grundrisses, der Façade und des Disposition splanes zerfällt. Fast durchgängig zeigen die hier vorhandenen eine Krönung des Baus mit einer großen und decorativ wirkenden Kuppel, und bei verschiedenen Entwürfen ist diese und die ganze Anlage zu einer Monumentalität entwickelt, die an den Prunk des colossalen Justizpalastes in Brüssel nahe heranreichen dürfte. Letzterer hat, wie „B. T." erinnert, einen Kostenaufwand von 60 Mill. Francs erfordert, und den wird sich das deutsche Reich schwerlich lasten wollen. Daß in der Ausstellung die fünf mit dem ersten, zweiten und dritten Preise ausgezeichneten Pläne nicht fehlen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Es ist dies die dritte Architektur-Concurrenz, zu welcher das deutsche Reich Veranlassung gegeben; die voraufgegangenen stellten das Universitätsgebäude in Straßburg und das „Reichshaus" zur Aufgabe. Zu der Ausstellung am Cantianplatz steht der Zutritt Jedermann ohne Entgelt frei.

— Herr Professor Dr. Schweninger ist in Homburg am 14. d. Nachmittag von Berlin angekommen. Es steht diese Reise des berühmten Arztes in Verbindung mit der Absicht einer Privat-Gesellschaft, nach dessen Methode und unter dessen Leitung dort am Orte eine Heil- und Pflege-Anstalt, wie die in Braunfels und Wiesbaden projektirte, in großartiger Weise einzurichten.

— Der Umbau der Königl. Gemälde-Galerie in Berlin ist im Laufe des jüngsten Vierteljahres im Wesentlichen fertig gestellt worden. Die Wiedereröffnung sämmtlicher neu hergerichteter und mit den Gemälden behängter Räume steht demnach noch vor Jahresschluß zu erwarten.

Militär und Marine.

— Der diesjährige Zusammentritt des Lehr-Infanterie-Bataillons in den Kommuns des Neuen Palais bei Potsdam hat am Donnerstag, den 16. April, stattgefunden. Kommandeur des Bataillons ist der Oberstlieutenant von Oertzen à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Adjutant Second-Lieutenant Freiherr von Willisen vom 1. Garde-Regiment zu Fuß. Als Kompagniechefs sind kommandirt: Hauptmann Göbel vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18 als Chef der 1., Hauptmann Brügemann vom 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20 als Chef der 2., Hauptmann Hummitzsch vom Königl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 105 als Chef der 3. und Hauptmann von Ende vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreuß.) Nr. 7 als Chef der 4. Kompagnie. Der Etat besteht außer den bereits genannten Offizieren noch aus 4 Premier- und 12 Second-Lieutenants, von denen, gleich 3 Hauptleuten, 3 Premier- und 10 Second-Lieutenants zur Uebung kommandirt sind, und 1 Hauptmann, 1 Premier- und 2 Second-Lieutenants dem Stamm verbleiben. Die Stärke der Mannschaften des Bataillons, das aus sämmtlichen Linien-Infanterie-Regimentern der deutschen Armee, einschließlich des Seebataillons, mit Ausnahme der beiden bayerischen Armeekorps, formirt wird, beträgt 40 Unteroffiziere, 12 Tambours, 4 Hornisten und 528 Gemeine, von denen 16 Unteroffiziere, 4 Tambours, 4 Hornisten und 112 Gemeine beim Stamm verbleiben. Zu der üblichen Ausrüstung tritt in diesem Jahre zum ersten Mal der im Mai 1884 neu eingeführte weiße Helm-Ueberzug.

— Wie die „Kreuz." vernimmt, ist der Stab der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps von Metz nach Straßburg verlegt, und der Divisionskommandeur, Generallieutenant von Heuduck, zum Generalkommando des 15. Armeekorps kommandirt. Die vielfach in Armeekreisen besprochene Frage der Neubesetzung dieses Generalkommandos ist somit dahin gelöst, daß Feldmarschall Freiherr von Manteuffel das Generalkommando behält, aber in dem General von Heuduck einen ständigen Vertreter hat. Sein Divisionskommando behält dieser General neben seiner neuen Stellung bei.

Schulwesen.

— Die Frage, ob Lehrer auch außerhalb der Schulzeit zur Ausübung der Schulaucht befugt sind, hat kürzlich in einem Competenz-Conflict-Falle den 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts beschäftigt; derselbe hat in seinem Urtheile folgende Grundsätze ausgesprochen: „Der Lehrer ist ebenso berechtigt wie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Schüler den Unterricht nicht versäumen. Es liegt daher in den Amtsbefugnissen des Lehrers, Schüler, welche die Schule umgehen, in die Schule zu führen und sie für ihr pflichtwidriges Verhalten zu züchtigen. Unerheblich ist deshalb, ob die Unterrichtszeit bereits beendigt war oder nicht, als der Lehrer F. den Schüler Fritz W. züchtigte. Er war hierzu auch nach Ablauf der für den Unterricht bestimmten Zeit berechtigt. Auch der Umstand, daß der Vater des Fritz W. in der Nähe war, beschränkte das Züchtigungsrecht des Lehrers nicht, und dies um so weniger, als der Vater, statt seinerseits den Sohn zur Schule zu schicken, bezw. zu strafen, stillschweigend denselben hatte gewähren lassen."

Industrie, Handel und Verkehr.

Schlesische 4 pCt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **6 Pf. pro 100 Mark.**

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 18. April. Der Postdampfer „Moravia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist von New-York kommend, heute Nachmittag 2 Uhr auf der Elbe eingetroffen und der Dampfer „Teutonia" derselben Gesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

Triest, 19. April. Der Lloyddampfer „Apollo" ist mit der ostindisch-chinesischen Post heute Nachmittag aus Alexandrien hier eingetroffen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 17. April 1885.

Aufgeboten: Der Pastor Heinrich Louis Friedrich Heser, Breselenz, und Anna Lida Pabst, Bahnhofstraße 11. — Der Metalldreher Eduard Carl Naumann und Wilhelmine Amalie Krebschmar, Merseburg. — Der Schneider Johann Oskar Storch und Christiane Henriette Mittmann, Merseburg. — Der Kaufmann Moritz Hermann Kühne, Hannover, und Cäcilie Marie Melzer, Raabe.

Geboren: Dem Bremser Johann Beck, kleiner Sandberg 13, eine Tochter, Frieda Bertha Selma. — Dem Maurer Friedrich Teichmann, Feldstraße 5, ein Sohn, Robert Hermann Paul. — Dem Gastwirth Wilhelm Weber, Bärgasse 8, ein Sohn, Wilhelm Carl Otto Max. — Eine unehel. Tochter, Steinweg 47. — Dem Handarbeiter Oscar Hoffmüller, Spitze 24, eine Tochter, Olga Franziska. — Ein unehel. Sohn, Entbindungs-Institut. — Dem Böttcher Otto Mündel, Lilienglasse 7, eine Tochter, Martha. — Dem Handarbeiter Hermann Winkler, Kuttelpforte 4, ein Sohn, Alfred Wilhelm Paul Hermann. — Dem Corsetfabrikanten Bernhard Hänl, Schmeerstraße 17/18, ein Sohn, Curt Bernhard Wilhelm.

Gestorben: Ein unehel. Sohn, Schmeerstraße 35/36. — Der Stellmacher Gottfried Erdmann Reichert, 79 Jahr 7 Tage, Thurmstraße 1. — Des Schmied Carl Kemmerich Ehefrau Bertha Albertine geborene Gräfe, 33 Jahr 5 Monat 8 Tage, Karlstraße 20. — Der Hilfspostbote Carl Klingner, 67 Jahr 3 Monat 16 Tage, alter Markt 3.

Standesamt Gutenberg.

1. Quartal 1885.

Geboren:	Gutenberg	3 m.	3 w.	Geschlechts
	=Gutsbezirk	— „	1 „	„
	Sennewitz	4 „	1 „	„
	Grötsch	2 „	1 „	„
	Teicha	4 „	3 „	„
	Löbnitz a/S.	1 „	1 „	„
	Lebndorf	1 „	— „	„

Eheschließungen: Der Dienstknecht Franz Seupt mit Amalie Müller, beide in Gutenberg. — Der Dienstknecht August Hesse aus Morl mit Anna Liedke in Gutenberg. — Der Bergarbeiter Wilhelm Weber mit Elisabeth Rose, beide in Teicha. — Der Dienstknecht August Tille aus Sennewitz mit Marie Schönigan aus Morl.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 18. April

Die Luftdruckvertheilung hat sich im allgemeinen wenig verändert und daher dauert die östliche Luftströmung bei trockenem, heiterem Wetter über Central-Europa fort. Die Temperatur ist meistens gestiegen; in Süddeutschland liegt sie erheblich, bis zu 6½ Grad, über der normalen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 4, Petersburg —, Hamburg + 7, Memel + 4, Paris + 9, Karlsruhe + 14, München + 12, Chemnitz + 10, Berlin + 8.

Familien-Nachrichten.

Der „Magdeburger Zeitung" entnommen:

Verlobt: Frau Emmi Rodeck geb. Adams mit Hrn. Herm. Kabel (Magdeburg). Frl. Anna Knauth mit Maler Hrn. Otto Ebert (Neustadt).

Verehelicht: Hr. O. Müller mit Bertha Hüchel (Magdeburg) Hr. Eugen Everth mit Jenny Hoffmann (Magdeburg). Hr. Gustav Peth mit Clara Rehland (Magdeburg). Hr. Apoth. Ziegenbein mit Anna Hoppenberg (Leipzig).

Gestorben: Wallmeister a. D. Hoffmann (Cracau). Gärtner Carl Brüntigam (Königsborn). Frau Anna Rose geb. Friebel (Langenweddingen). Rentnr. Franz Beyreiß (Gardelegen). Hr. Jul. Jonnasch (Bernburg). Factor a. D. Karl Aug. Stolze (Hasselrode).

Der „Kreuzzeitung" entnommen:

Verlobt: Frl. Martha Trost mit Cand. min. Hrn. Carl Herringer (Stargard i/Pomm.).

Verehelicht: Hr. v. Bredow-Schwanebeck mit Paula Freiin v. d. Horst (Berlin). Hr. Reg.-Assessor Karl Lindig mit Anna Weidenhammer (Oppeln-Wöbisdorf). Hr. Pr.-Lieut. Gotthard v. Nickisch-Rosenegk mit Eva v. Puttkamer (Deutsch-Cosinitz).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittmeister a. D. v. Neumann (Großenborna).

Eine Tochter: Hrn. Major v. Voigts-Rhetz (Brandenburg). Hrn. Landrath v. Holleuffer (Löwenberg).

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung von 8300 Thlr. = 24900 ℳ Kreis-Obligationen des Mansfelder Seekreises sind folgende Nummern gezogen worden.

I. von der I. Emission vom Jahre 1856.

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 35.
Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 30.
Litt. C. à 200 Thlr. Nr. 27. 57. 174.
Litt. D. à 100 Thlr. Nr. 2. 37. 73. 75. 99. 110. 221. 251. 258. 279. 297. 319. 337. 343. 359. 384. 395. 396.
Litt. E. à 25 Thlr. Nr. 30. 71. 110. 113. 118. 129. 151. 159. 183. 369. 376. 412. 415. 416. 420. 430. 451. 479. 481. 501. 521. 525. 529. 531. 541. 544. 567. 583. 619. 634. 642. 655. 669. 690. 697. 719. 756. 774. 782. 785. 788. 795. 799. 806. 808. 809. 818. 824. 842. 844. 857. 861. 865. 872. 905. 927. 947. 954. 969. 983. 988. 1002. 1007. 1021. 1047. 1048. 1055. 1066. 1096. 1103. 1135. 1153. 1163. 1172. 1184. 1190. 1219. 1221. 1234. 1239. 1248. 1257. 1259. 1273. 1276. 1277. 1289. 1301. 1302. 1305. 1306. 1309.

II. von der II. Emission vom Jahre 1863.

Litt. B. à 500 Thlr. Nr. 8.
Litt. C. à 200 Thlr. Nr. 56. 77.
Litt. D. à 100 Thlr. Nr. 1. 3. 20. 22. 28. 49. 60. 75. 108. 116. 142. 197.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge am 1. Juli 1885 bei der Kreis-Chausseebau-Kasse hier gegen Rückgabe der Obligationen in Empfang zu nehmen.

Da die Verzinsung vom 1. Juli 1885 ab aufhört, so sind mit den Obligationen vom Jahre 1856 die Zins-Coupons Serie VI. Nr. 6—10 nebst Talons und mit den Obligationen vom Jahre 1863 die Zins-Coupons Serie V. Nr. 5—10 nebst Talons zurückzugeben.

Für etwa fehlende Coupons werden die Zinsbeträge vom Kapital gekürzt werden.

Hierbei wird zur Vermeidung fernerer Verluste an Zinsen die Abhebung der Kapitalbeträge für folgende schon in den Vorjahren zur Ausloosung gekommene Obligationen

von der I. Emission vom Jahre 1856

Litt. E. à 25 Thlr. Nr. 214. 467

in Erinnerung gebracht.

Eisleben, den 18. December 1884.

Die Kreis-Chausseebau-Commission des Mansfelder Seekreises.
von Wedell.

[3294

Freihändiger Verkauf einer Rohzuckerfabrik u. Raffinerie.

Zum **Verkauf** der in **Mitten der Stadt Halle a/S.** am **Hospitalplatz unter Nr. 11, 12 und 13** belegenen **Grundstücke** der **Hallescheu Zuckersiederei-Comp.** mit einem Areal von 12,506 Quadratmeter, incl. der darauf errichteten **Baulichkeiten** mit Zubehör, insbesondere die darin befindliche **Einrichtung** an **Maschinen, Apparaten, Geräthen** und **Utensilien zum Betriebe der Rohzucker-Fabrikation und Raffinerie**, an den Bestbietenden haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 23. April d. J. Vormittags 10 Uhr

im **Hôtel zur Stadt Hamburg** hierselbst angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die nähere Beschreibung der Kaufobjecte ist in unserem Geschäftslokal **am Hospitalplatz** einzusehen und sind die Licitationsbedingungen daselbst vom **15. April d. J.** ab in **Abschrift** zu beziehen.

Halle a/S., den 30. März 1885. [3865

Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.

Nur 1 Mark.

Rothe Kreuz-Loose,
Lotterie zum Besten des Krankenpflege-Instituts zum rothen Kreuz zu Cassel.
Ziehung am 28. Mai d. J.
4000 Gewinne
darunter Hauptgewinne Werth
30,000 Mark, 20,000 Mark,
10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark u. s. w.
Rothe Kreuz-Loose à 1 Mark
(11 Loose für 10 Mark)
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, gr. Packhofstr. 28.

In Halle a/S. zu haben bei: J. Barck & Co., Steinbrecher & Jasper, Schroedel & Simon, J. Leutner, Georg Keller, Max Koestler, Gustav Moritz, O. J. Seidler, F. A. Remmert & Ernst Peter; in Lauchstedt bei F. C. Demand.

Ich habe mich hier, nachdem ich 2 Jahr am städtischen Krankenhause zu Bremen Assistent gewesen, als pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Frauenarzt niedergelassen. [4444

Delitzsch, April 1885.

Dr. Harzmann,
Breite Straße bei Herrn **Herm. Bier.**
Sprechstunden:
Vormitt. bis 9½ Uhr.
Mittags von 12—1½ Uhr.

Interims-Stadt-Theater.

Dienstag, den 21. April. Geschlossen.

Mittwoch, den 22. April. Zum vierten Male:

Gasparone.
Gr. Operette von C. Millöcker. [4633

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850421 1-18/fragment/page=0006